

# Flüecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage:

Der „Flüecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgesparte Petizelle oder deren Raum 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 50 Pf. — Anfragen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 83.

Freitag, den 7. April 1911.

18. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

## Von der Belastung der Industrie durch die sozialpolitische Gesetzgebung.

Mit besonderer Energie sind augenblicklich die Scharfmacher an der Arbeit, die Schleifsteine gegen die Sozialdemokratie zu drehen. Aus seiner Abneigung gegen die sozialpolitischen „Lasten“ hat das deutsche Unternehmertum niemals ein Hehl gemacht. Und wenn man auch gelegentlich von jener Seite sich mit den „gewaltigen Leistungen“ der deutschen Arbeiterversicherung brüstet, so hat man doch niemals die entschiedene Gegnerschaft aufgegeben. Augenblicklich halten die Scharfmacher wieder den geeigneten Augenblick für gekommen, den entscheidenden Schritt zur Stilllegung der längst eingerosteten sozialpolitischen Gesetzgebungsmaschine zu tun. Ihre Soldschreiber sind bemüht, die Öffentlichkeit im arbeiterfeindlichen Sinne zu beeinflussen, worin sie von der Scharfmacherpresse bereitwillig unterstützt werden.

Kurz nacheinander sind drei Schriften erschienen, die beweisen sollen, daß das „Übermaß der sozialen Lasten“ die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie ernstlich zu gefährden geeignet sei. Die erste erschien im Herbst vorligen Jahres und hat den Geschäftsführer des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, Paul Steller, zum Verfasser. Ihr Titel: Das Übermaß der öffentlichen Lasten der Industrie in Deutschland, zeigt schon ihre scharfmacherische Tendenz. Da sie diese gar zu kolportiert zum Ausdruck brachte, so erfuhr sie selbst in bürgerlichen Kreisen erheblichen Widerspruch. Die Professoren Ballot und Heydebrand hielten dem Verfasser nachgewiesen, daß die sozialen Lasten, die die englische Industrie zu tragen hat, bedeutend erheblicher seien als die der deutschen Industrie. Sie hatten vor allem auf die hohen Armentlasten in England hingewiesen. Das hat den streitbaren Geschäftsführer der Unternehmer zu einer neuen Schrift veranlaßt über: Die Erhöhung der Gestehungskosten der deutschen Industrie durch die sozialen Lasten (Köln, 1911). Darin verteidigt er den durch nichts begründeten Standpunkt, daß in Deutschland die Industrie die Armentlasten in weit höherem Maße trage, als es in England der Fall ist, weil die deutsche Industrie der größte Steuerzahler sei. Selbst wenn das zutreffen sollte, wäre die Beweisführung eine durchaus verfehlte. Denn zweifellos sind die durch die sozialpolitische Gesetzgebung bedingten Auswendungen als ein Teil des Arbeitslohnes anzusehen, zweifellos aber werden sie wohl allgemein auf das Konto „Unkosten“ gebucht. In England aber sind die Arbeitslöhne durchschnittlich viel höher als in Deutschland. Daher kann von einer höheren Belastung der deutschen Industrie gar keine Rede sein. Daselbe trifft für Amerika zu, für dessen schlechte Arbeitsverhältnisse sich Steller auf das Zeugnis unseres Genossen Liebenhardt und des Zentrumsabgeordneten Giesberts beruft, ohne indessen damit das geringste für seine Behauptungen beweisen zu können.

Das die sozialpolitischen Auswendungen gestiegen sein mögen, soll nicht bestritten werden, daß sie aber die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie in Frage stellen, ist ein so hahueblicher Widersinn, daß darauf nur Dummköpfe hineinsallen können. Die ganz oder zum größten Teil auf den Inlandsmarkt angewiesene Industrie wird in gleichem Maße belastet; die Konkurrenzbedingungen sind also in dieser Beziehung durchaus gleichartig. Die Exportindustrie dagegen hat überwiegend mit solchen Ländern zu konkurrieren, die höhere Arbeitslöhne zu zahlen haben. Wo bleibt da die Gefährdung der Konkurrenzfähigkeit?

Das alles sind platte Selbstverständlichkeiten, über die man gar nicht zu reden brauchte, wenn nicht die Unternehmepresse die Stellerschen „Offenbarungen“ als unansehbare Wahrheiten hinstellen wollte. Und dieser Mann hat noch Sukkurs erhalten durch einen Anhänger der Partei, die sich als die eifrigste Vorkämpferin für Sozialpolitik nicht laut genug ausspielen kann. Es ist der Zentrumsanhänger, Fabrikbesitzer und Mitglied der Handelskammer zu Aachen, Alfred Kern, der in der Schrift: Die Industrie, ihre Bedeutung und ihre Lasten (Köln, 1911) die erste Stellersche Broschüre durchaus überschreibt. Kern geht sogar noch weiter als Steller, indem er schon einen Rückgang der deutschen Ausfuhr konstatiert! Als Beispiel führt er aber merkwürdigerweise die Ausfuhr nach Japan an, das sich doch industriell immer mehr verschärft und dadurch im Verbrauch von Industrieprodukten naturgemäß vom Auslande immer unabdingbar wird. Wie sehr gerade die Beweisführung dieses Zentrumsmannes neben das Ziel trifft, geht schon daraus hervor, daß die Ausfuhr der deutschen

Schwerindustrie, die doch am meisten über die sozialpolitische Belastung zerlegt — nach Steller beträgt die Steigerung der sozialen Lasten bei drei großen Kölner Maschinenfabriken seit 1888-89 pro Arbeiter 100 Prozent und mehr, bei der Gute Hoffnungshütte sogar 200 Prozent! —, in den letzten Jahren ständig gestiegen ist. Sie betrug z. B.:

|                      | 1900       | 1905       | 1909       |
|----------------------|------------|------------|------------|
|                      | Tonnen     | Tonnen     | Tonnen     |
| an Steinkohlen . . . | 15 475 805 | 18 156 998 | 23 350 728 |
| Rots . . . .         | 2 229 188  | 2 761 080  | 3 446 981  |
| " Kobalto . . . .    | 129 409    | 380 823    | 471 046    |
| " Eisensfabrikaten   | 1 369 592  | 2 909 694  | 3 573 346  |

Nach der Logik der Unternehmersöldlinge müßte die Ausfuhr des sozialpolitisch weniger belasteten Englands eine erheblich rätschere Aufwärtsentwicklung zeigen. Das gerade Gegenteil ist aber der Fall. Die englische Ausfuhr in obigen Produkten ist prozentual nicht in dem Maße gestiegen wie die deutsche, sie ist bedeutend hinter dieser zurückgeblieben. Damit fällt also das ganze schöne Kartenspiel der Steller und Kern zusammen.

Kern sucht in seinem Buche zu beweisen, daß auch das Zentrum industriefreundlich ist. Er rät seiner Partei zu „weiser Mäßigung“ in der sozialpolitischen Betätigung. Als ob ein solcher Rat heute noch nötig wäre, wo sich das Zentrum als der eifrigste Bremser in der Sozialpolitik erweist. Immerhin hält es der „Bergknappe“, das Organ der christlichen Bergarbeiter, für nötig, darauf hinzuweisen, daß die soziale Gesetzgebung nicht nur den Arbeitern, sondern auch der Industrie genutzt habe. Denn durch die sozialen Einrichtungen sei die Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung wieder gehoben worden, nachdem sie durch die gewerbliche Arbeit untergraben worden war. „Es wäre also falsch, wenn man, wie es vielfach geschieht, sagen würde: trotz der sozialen Einrichtungen hat die deutsche Industrie den Siegeslauf genommen. Befriediger wäre zu sagen: mit Hilfe der sozialen Einrichtungen. Dieses kann den Gegnern eines weiteren Ausbaues der Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzgebung nicht nachdrücklich genug entgegengestellt werden.“ Der Bergknappe unterschreibt ausdrücklich die Ausführungen des Prof. Ballot und des Dr. E. Cahua, welch letzterer in Nr. 7 der „Frankfurter Zeitung“ zu dem Schlusse kommt, daß die Industrie sogar eine Verdopplung der sozialen Lasten tragen könne. Doch dürfte er damit kaum die Zustimmung der Zentrumsfraktion finden, die bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung für Verminderung der Arbeiterrechte eintrat und damit zeigte, daß sie den antisozialpolitischen Bestrebungen des Fabrikanten Kern näher steht als dem Bergknappen.

Übrigens, wäre die Belastung der Industrie wirklich schon so konkurrenzschädigend, wie das in den genannten drei Schriften dargestellt wird, so würde sich die Industrie hüten, neben den gesetzlichen Aufwendungen noch solche freiwilliger Art zu machen. Dann würde man sicher alle die „Wohlfahrteinrichtungen“, die der Arbeiter obendrein als Wohlfahrtsplage empfindet, unterslassen. Wenn also die Industrie solche freiwilligen Aufwendungen, von denen die Unternehmepresse gar nicht genug Wessens machen kann, verträgt, dann wird sie sicher von den gesetzlichen Verpflichtungen nicht erdrückt werden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.

Das Herrenhaus hat am Donnerstag zunächst den den Herrenhäusern am meisten vertrauten Landwirtschafts- etat erledigt. Beim Eisenbahnetat rügte der Direktor der Deutschen Bank, Herr v. Gminner, Sparfamkeit am unrechten Orte. Während die Einnahmen in den letzten Jahren um 271 Millionen gestiegen seien, wären die Ausgaben insbesondere für Betriebsmittel und Bahnhaltung ständig zurückgegangen. Es sollte an den Prachtbauten für Bahnhöfe gespart werden, da diese Bauten doch höchstens 50 Jahre genügen. Auch sei es ganz unrichtig, den Eisenbahndirektions-Präidenten palastartige Dienstwohnungen einzuräumen, die für die hohen Beamten keineswegs eine Wohltat bedeuten, während sie den Staat belasten. Der Eisenbahnminister v. Breitenbach versuchte, die Beschwerden als ungerechtfertigt hinzustellen. Schließlich wurde der Kultusetat in Verhandlung genommen, wobei Graf York von Wartenburg eine Rede über den Antimodernismus hält, die mehr lateinisch als deutsch war. Immerhin klang diese Rede in die Besorgnis aus, daß die römische Kirche langsam aber sicher die Trennung von Staat und Kirche herbeiführen würde. — Nach fünfstündiger Sitzung vertrat sich das Haus, um am Freitag

bereits um 11 Uhr morgens zusammenzutreten, um zunächst die angekündigte Erwiderung des Kardinal-Fürstbischofs Kopf zu hören.

### Die Freisinnigen als Bittsteller.

In Königsberg ist Reichstagsabgeordneter Gyßling wiederum von den Freisinnigen als Kandidat für die nächste Wahl aufgestellt worden. Bei der Wahl im Jahre 1907 wurde er mit Hilfe der Nationalliberalen, Konservativen und des Zentrums gewählt. Herr Gyßling hofft, daß ihn auch diesmal die Konservativen unterstützen werden. Er hat in der Versammlung ausgeführt:

„Ich hoffe bestimmt, daß die Konservativen auch bei der nächsten Wahl für uns eintreten; denn ich habe das Vertrauen zu den konservativen Wählern, den Bürgern unserer Stadt, daß sie den Kampf gegen die Sozialdemokratie ernst nehmen. Es fällt mir nicht ein, um die Stimmen irgend einer Partei zu buhlen weder der Konservativen noch des Zentrums. Das würde dem Weile unserer Partei ganz und gar nicht entsprechen. Aber ich vertraue auf den gefundenen Sinn unserer Bevölkerung, daß sie uns in dem schweren Grunde des kommenden politischen Kampfes nicht verlassen wird, zumal da ein großer Teil der Konservativen den Staat durchaus nicht in solche Bahnen lenken will, wie es Herr v. Heydebrand mit seinem Anhänger anstrebt.“

Die mutigen Herren Freisinnigen eröffnen also den Wahlgang mit einem Bittgang zu den Konservativen.

### Posadowsky als Reichstagskandidat.

Zu der Meldung, daß Graf Posadowsky sich bereit erklärt habe, in Chemnitz zum Reichstag zu kandidieren, kann das „Berliner Tageblatt“ den Inhalt einer Unterredung mit dem Grafen mitteilen, aus der hervorgeht, daß Posadowsky im angegebenen Sinne nach Chemnitz geschrieben hat. Er habe aber gegenüber dieser Anfrage dasselbe erklärt wie früher, nämlich, daß er, wenn in einem Kreise alle bürgerlichen Parteien auf ihn als Kandidaten sich einigten, er es für seine patriotische Pflicht halte, die Kandidatur zu übernehmen. Er möchte sich persönlich nicht an der Agitation beteiligen. Dadurch, daß aber in Chemnitz verschiedene bürgerliche Kandidaturen aufgetaucht sind, sei die Chemnitzer Reichstagskandidatur hinfällig.

Mit einem Kandidaten, der sich persönlich nicht an der Wahlagitation beteiligen will, können die bürgerlichen Parteien freilich nicht viel anfangen, erst recht nicht in einem industriellen Kreis, wo es natürlich nicht vergessen sein kann, daß Graf Posadowsky der Urheber des Buchhausesgesetzes war, und daß er die Scharfmacher um 12 000 Mk. angegangen hat, um die Agitation für dieses Gesetz betreiben lassen zu können.

### Nationalliberale an der Vernichtung parlamentarischer Rechte.

Die bevorstehende Beratung der Versicherungsordnung macht den Nationalliberalen schwere Sorge; sie fürchten daß der geplanten Entziehung der Arbeiter schärfster Widerstand von der Sozialdemokratie entgegengesetzt werden wird und drohen jetzt schon Zwangsmittel, nötigenfalls in Form einer Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages an. Der nationalliberale Publizist Böttger schreibt im Schlesischen Tag über die Frage, wie einer drohenden Obstruktion der Sozialdemokraten entgegengewirkt werden könnte; er schließt mit folgender, für die Nationalliberalen charakteristischen Drohung:

„Die Geschäftsordnung kann freilich nicht alle Schwierigkeiten aufräumen, die möglicherweise demnächst in Szene gesetzt werden; auch die im Kampf gegen die Obstruktion verschärzte Geschäftsordnung läßt natürlich der Minderheit ihre verfassungsmäßig verbrieften Rechte. Führt allerdings die Ausnutzung der Minderheitsrechte zur Aufhebung des Parlamentarismus, so wird man wie beim Antrag Kardorffs, der ja mit 200 gegen 44 Stimmen angenommen wurde, vor starken Mitteln nicht zurückweichen, die im Interesse der Würde des Reichstags geboten sind.“

Die Nationalliberalen, die als Parlamentarier ihr eigenes Nest beschützen und auf Beschneidung der Rechte der Abgeordneten bedacht sind, erscheinen als die richtigen Leute, die zur Wahrung der „Würde des Parlaments“ berufen sind.

### Konservatives Schau- und Spektakelstück.

Die von den Konservativen längst angekündigte Gala-Beratung im Rheinland soll nunmehr bestimmt am 7. Mai in Köln stattfinden. Neben zwei wenig bekannten Agrarern werden der „starke Mann“ des Dreiklassenparlaments, Jordan v. Kröcher und der Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Oederich Hahn, sich vor den Besuchern produzieren. In den heiteren Rheinländern, die auch im Mai ganz gern einmal in Karnevalsstimmung sich versetzen lassen, hätte man eigentlich auch den Herrn Glard v. Oldenburg-Saunderschick müssen.

## Die Jungfernrede eines deutschen Mannes.

Der neu gewählte Abgeordnete für Gießen, Doktor Werner, der sich seines Wertes wohl bewußt zu sein scheint und deshalb im hohen Hause einherstolzt wie der Storch im Salat, schien sich des Augenblicks zu freuen, daß er endlich mal seine Jungfernrede anbringen könnte. Nachdem ihm Ledebour sozusagen das Stichwort gegeben hatte, stimmte er auf das Präsidium, um sich zum Wort zu melden. Nachdem diese erste Tat vollbracht war, läßt germanischer Mut erst recht seine Spannkraft in der Brust des Helden. Dann leßt er sich von seinen Freunden instruieren und begann nun selbst zu disponieren, zu kalkulieren, zu stilisieren, zu phantasieren, um sich schließlich unsterblich zu blamieren.

Der Abg. Dr. Werner-Gießen hat das Wort.

"Meine sehr verehrten Herren! Der Herr Abg. Ledebour hat an einen Ausdruck erinnert — — —"

(Burke bei den Soz.: An was für einen Ausdruck?)

Große Heiterkeit.)

... hat an einen Ausdruck erinnert . . ."

(Allgemeine Burke: An was für einen Ausdruck?)

Stürmische Heiterkeit.)

Sie kennen ihn doch, da Sie ihn in der Presse bemüht haben . . ."

(Burke: In der Presse! Wir wollen wissen, über was für einen Ausdruck Sie hier reden!)

"Ich habe den Ausdruck . . ."

(Burke: Was für einen Ausdruck?)

"Es sind mehr als vier Jahre her, da haben die Nationalliberalen . . ."

Präsident: "Was die Nationalliberalen vor vier Jahren getan haben, gehört nicht in eine persönliche Bezeichnung."

"Ja, ich muß aber . . ."

(Burke: Nein, Sie müssen nicht! Tostende Heiterkeit.)

Der Präsident klingelt, der neue Lottmannungenoß, der sich einbildete, „er müßte“, ging kopfschüttelnd und gebrochen unter großem Hohn gelächtert die Stufen herab, die er so siegesgewiß hinaufgeführt war.

## Keminisenz aus der Block-Ara.

Zur Geschichte der Reichsfinanzreform wird der "Täglichen Rundschau" aus München eine Mitteilung gemacht, die des Interesses nicht entbehrt.

Danach hatte Fürst Bülow die Absicht, dem Reichstag als erste Aufgabe die Reichsfinanzreform zu übergeben, ließ sich schließlich aber doch überreden, es nicht zu tun, da diese Probe denn doch zu gewagt sei. Die Finanzreform wurde dann vertragen mit der Begründung, daß sie noch nicht fertiggestellt sei, in Wirklichkeit aber befand sie sich schon fertig vorbereitet in den Schubfächern. Als dann die schwärzblauen Finanzreform zusammekam, der Block zertrümmerte wurde und Fürst Bülow gehen mußte, bedauerte er, an seiner ersten Idee nicht festgehalten zu haben.

Diese Keminisenz hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Fürst Bülow hat nämlich ziemlich zu Beginn der Blockherrschaft eine Rede gehalten, in der er betonte, der Block müsse erst kleinere Ausgaben lösen, um dann, wenn er an das Zusammensetzen gewöhnt sei, auch einer stärkeren Belastungsprobe unterworfen werden zu können. Die Steuervorlagen waren damals in ihren Einzelheiten allerdings noch nicht bekannt. Dass die Steuervorlagen die stärkste Belastungsprobe waren, weiß man heute, dieser Belastung war der Block nicht gewachsen.

## Religionszwang für Dissidentenkinder.

Das Brandenburger Provinzial-Schulkollegium hat folgende Verfügung erlassen:

„Neuerdings sind mehrfach Anträge dissidentischer Eltern auf Befreiung ihrer Kinder vom schulpflichtigen konfessionellen Religionsunterrichte, kurze Zeit nachdem die Aufnahme der Kinder in der Schule stattgefunden hat, gestellt worden. Um den dadurch entstehenden Störungen des Unterrichtsbetriebs für künftig zu begegnen, ordnen wir an, daß Dissidenten, welche ihre Kinder zum Schulbesuch anmelden, stets vor der Aufnahme darauf hinweisen werden, daß die Aufnahme nur stattfinden kann, wenn der Teilnahme der Schüler bzw. Schülerinnen an allen obligatorischen Unterrichtsgegenständen seitens der Eltern kein Wider spruch entgegengestellt wird, da der konfessionelle Religionsunterricht ein obligatorisches Unterrichtsfach der höheren Schule ist von dem ohne Nachweis eines genügenden Erziehungsunterrichts Schüler und Schülerinnen, namentlich der unteren und mittleren Klassen, im Interesse der Schulordnung grundsätzlich nicht dispensiert werden können.“

Die nationalliberale Fraktion hat bekanntlich im preußischen Abgeordnetenhaus jetzt endlich auch den Antrag gestellt, Dissidentenkinder vom Religionsunterricht zu befreien.

## Krisis in der nationalliberalen Partei in Bayern.

Der Vorsitzende Fasel der nationalliberalen Landespartei in Bayern i. d. Rh. hat sein Amt niedergelegt. Die Ursache ist in Meinungsdiscrepanzen mit dem Vorsitzenden der liberalen Landtagsfraktion, dem Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Casselmann zu suchen. Da in der letzten Sitzung des nationalliberalen Landesausschusses, die am 2. April in Nürnberg tagte, für die vom Vorsitzenden der Landespartei vertretenen Ansicht, daß die Nationalliberalen Anträge nach rechts laufen müssen, nur eine starke Minorität stimmt, hat Fasel die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender und den Austritt aus dem geschäftsjährenden Ausschuss erklärt.

## Rußland.

Hungernot. Im ganzen Raum von Tschitschinsk ist eine fast schändliche Hungersnot ausgebrochen. Der Preis für Brot ist bereits über 10 Rubel pro蒲d. gelegen. Das Brot geht wegen Mangel an Untermittel zugrunde.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 7. April.

Achtung, Tapezierer! Die Tapezierergesellschafter Lübecks befinden sich wegen Nichtanerkennung ihrer Forderungen im Ausstand. Zugang nach Lübeck ist streng fernzuhalten.

Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen die Kohlenarbeiter. — Eine gutbesuchte Versammlung des Bauarbeiterverbandes beschloß einstimmig, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

Über die Bedeutung der frühzeitigen Erkennung des Lupus für die Heilung hat Dr. Höfle in Marburg eine kleine informative Schrift herausgegeben, um deren Auszugsweise einen Abdruck uns das heilsame Medizinalamt ersucht. Wir kommen dem Wunsche gern nach. Nachdem Dr. Höfle darauf hingewiesen hat, daß es möglich ist, die im Ausland häufig vorkommenden Krankheiten wie Pest und Aussatz von uns fernzuhalten, sagt er, daß der Hygiene noch ein großes Feld in der Bekämpfung derjenigen übertragbaren Krankheiten bleibt, welche bei uns heimisch geworden sind, in erster Linie der Tuberkulose. Der Greger dieser Krankheit, der Tuberkelbazillus, muß als der am weitesten verbreitete krankmachende Pilz bezeichnet werden. Ein Siebentel aller Menschen sinkt durch ihn in das Grab. Unzählige gehen durch das Leben, deren Körper die Spuren seiner krankmachenden Tätigkeit trägt. Wo immer dieser Bazillus in den Körper eindringt, in welchem Organe er sich festsetzt, überall findet er die geeigneten Verhältnisse zu seiner Entwicklung und entsucht er seine schlechend einsehende zerstörende Tätigkeit. Von der Widerstandsfähigkeit des Körpers wird es abhängen, ob schließlich die Krankheit über den Menschen, oder dieser über den Krankheitsträger den Sieg davon trägt. Meist gelangt das Krankheitsgefit in die Atmungskörper und führt zur Lungen- und Kehlkopfschwindsucht. Nicht selten findet es sich in den Verdauungsverzweigungen an und führt, namentlich bei Kindern, zu Darmentzündung. Auch in den Häuten des Gehirns und Rückenmarks oder in den Knochen und Gelenken kann es sich entwickeln und schweres Leid hervorrufen. Wenn es sich in der äußeren Haut oder der Schleimhaut der Nase oder des Mundes festsetzt, so entsteht dort allmählich jene Krankheit, die als "Lupus" oder "Fressende Flechte" bezeichnet wird. Das äußere Bild dieser, stets chronisch verlaufenden Hautkrankheit kann sehr verschieden sein. Bald sehen wir nur einen düsterroten, abschilfenden Herd, bald Geschwürsbildung mit oft kirschgroßen Wucherungen. Gemeinsam bleibt stets die Neigung, unter Verheilung und Narbenbildung an der Stelle der ersten Entzündung in die Umgebung weiterzutragen. Große Flächen der Haut können so von der Krankheit überzogen werden. Schwere Entzündungen können zustande kommen durch das Übergrifzen des Lupus auf Nase und Ohren, deren Knorpel dadurch zerstört werden können. Der Lupus kann also die schwersten Folgen haben, wenn er nicht frühzeitig in zweitmäßige Behandlung kommt. Eine Selbstheilung dieses Krankheit kommt niemals vor. Zwar bedroht der Lupus nicht das Leben direkt; aber die Befestungen werden infolge der entstehenden Narben und ihres entzündlichen Ausblicks von allen gemieden, verlieren die Freude am Leben, finden keine Arbeit und fallen schließlich oft Jahrzehntelang der öffentlichen Armeupflege zur Last. Glücklicherweise ist der Lupus eine vermiedbare Krankheit, wenn er nicht schon allzu groß geworden ist, auch eine heilbare Krankheit. Der Lupus ist eine Krankheit der Unkultur. Tuberkelbazillen finden sich überall in der Umgebung von Schwindsüchtigen, von denen sie ausgehustet und mit den feinen Schleimbläschen, welche sie beim Husten, Husten, Husten verschüren, verbreitet werden. Sie finden sich daher häufig im Staub, von Wohnungen, in denen ein Schwindsüchtiger wohnt oder gewohnt hat. In solchen zumal schlecht gereinigten Wohnungen können schlechtheitige Kinder, wenn diese mit ihren Händen auf dem Fußboden herumfahren und sich dann mit ungewaschenen Händen im Gesicht kratzen oder in der Nase bohren, an Lupus erkranken. Reinlichkeit in Wohnung und am Körper ist also das beste Mittel zur Verhütung des Lupus. Gefährlich ist auch das Tragen von Ohrringen. Wird der blutende Stiel im Ohrloch mit unreinen Fingern berührt, oder wohl gar mit den Lippen ausgesogen, so können von dem Stichkanal Tuberkelbazillen eindringen und Veranlassung zur Entzündung von Lupus geben. Unendlichen Segen hat die Aepplis, d. h. die Lehre von der Vermeidung von Mundkrankheiten durch Sauberkeit, gebracht. Dieser Segen kommt aber erst recht zur Geltung, wenn diese Lehre bis tief in das Volk hineinleuchtet. Jedes Kind müßte in dem Gefühl aufwachsen, im Schmutz nicht nur etwas Unschönes zu sehen, sondern etwas Leben bedrohendes und unbedingt zu meiden. Jeder im Volke müßte wissen, daß Sonne und See die willkommenen Feinde der Krankheitskrise sind. Dann wird der Lupus der auch zu den Mundkrankheiten gehört, immer seltener werden und schließlich ganz verschwinden. Der Lupus ist aber auch heilbar, wenn er frühzeitig zur Behandlung kommt. Hat er schon einen größeren Umfang genommen, so bleiben auch nach der Heilung entstehende Narben zurück. Daher gilt es bei dieser Krankheit, vielleicht mehr als bei jeder anderen, dem Anfang entgegenzutreten. So leicht es ist, einen erbien- oder pfennigstückgroßen Lupusherd zu entfernen, so schwer ist die ärztliche Aufgabe einem ausgedehnten Lupus gegenüber, der vielleicht schon große Teile des Gesichts eingenommen hat, weil dann die Krankheitserreger tiefer in die Gewebe eingedrungen und der Behandlung gar nicht mehr oder nur noch schwer zugänglich sind.

Das Schicksal eines jeden Lupuskranke hängt von der möglichst frühen Entdeckung seiner Krankheit ab. An Eltern und Lehrer ergeht daher die dringende Mahnung, Kinder, bei denen sie vermuten können, daß ein Lupus im Entstehen ist, ungestüm der ärztlichen Untersuchung und Behandlung zu zuführen. Zeichen, die hierauf hindeuten, sind: Schwellen in den Eincrissen an Mund- und Nasenwinkel, näßende Flechten, die von dort ihren Ausgang nehmen, Krusten, die auf kleinen Hautgeschwüren sich bilden. Oft kann man in der gesunden Haut der Umgebung solcher Veränderungen kleine, kaum stecknadelkopfgroße, milchfassfarbene Flecke erkennen, besonders, wenn man auf die erkrankte Hautstelle ein Stück Fensterglas auflegt und durch sanften Druck auf dieses die Haut blutleer macht. Setzt man auf einen solchen Fleck einen stumpfköpfigen Gegenstand, z. B. ein Bleistift, auf, so entsteht ohne Anwendung besonderen Druckes eine bleibende Stelle in der Haut, ein Zeichen darum, daß das neu gebildete fränkische Gewebe in der Tiefe, das Tuberkelknödel, morsch ist und die Haut infolgedessen ihrer normalen Elastizität entbehrt. Der Heilkunde sieht heute verschiedene Wege zur Heilung beginnende Lupusfälle reitlos und ohne bleibende Narben zu heilen. Den altherwähnten würzärtlichen Verfahren, kleine Lupusherde durch Agnung oder mit dem Messer zu entfernen, ist eine der schönsten Eingriffe der modernen Heilkunde, das zinierische Röththeilverfahren, ebenbürtig an die Seite getreten. Durch dieses Heilverfahren ist das Vaterland des

Gründers, Dänemark, früher ein stark von Lupus durchsetztes Land, jetzt von schweren Fällen fast vollkommen frei geworden. "Naturheilmethode", Blutreinigungstee und ähnliche Dinge können gegen den Lupus nicht helfen. Im Gegenteil kann durch solche unglossen Versuche nur kostbare Zeit verloren gehen. Möge daher ein jeder, der einen beginnenden Lupus sieht, sich der Verantwortung bewußt werden, die er auf sich nimmt, wenn er durch Unachtsamkeit mit dazu beiträgt, daß vielleicht noch heilbare Kräfte zu unheilbaren Schuppen werden. Das Deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose und die von diesem eingesetzte Lupus-Kommission gehen jedoch mit Rat und Tat an die Hand, der unbemittelten Lupuskranken Heilung und Hilfe verschaffen möchte.

**Schnellmaßnahmen gegen Seucheneinführung.** Das Medizinalamt macht bestaunt: Wie alljährlich, so ist auch in diesem Frühjahr ein größerer Zug von galizischen und anderen ausländischen Saisonarbeitern zu erwarten. Die Befürchtung, daß durch diese vornehmlich in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter die Maul- und Klauenseuche verschleppt werden kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Es kann daher den Landwirten, welche derartige Leute beschäftigen wollen, nicht dringend genug empfohlen werden, darauf zu halten, daß die Leute sich beim Zugriff gründlich desinfizieren. Die Desinfektion ist zunächst in nachstehender Weise auszuführen: 1. Die Leute haben ihren ganzen Körper mit Seifenwasser gründlich abzuwaschen. 2. Kleidungsstücke, Decken, Bettzeug und andere in ihrem Besitz befindlichen leinenen, hanfseidenen, baumwollenen oder wollenen Gegenstände sind einer Dampfdesinfektion zu unterziehen oder durch Auswaschen in heißem Seifenwasser oder in heißer Lauge zu reinigen. Kleidungs- und Bettstoffs, sowie andere Gegenstände, welche auf die angegebene Art nicht behandelt werden können, sind mindestens drei Tage gründlich zu läutern und dabei möglichst auszuklopfen und zu büren. 3. Das Schuhwerk und die Geräte der Leute sind mit heißem Seifenwasser oder mit heißer Lauge abzureiben und demnächst mit Wasser abspülen. Auf Antrag der Arbeitgeber sind die Armenanstalt in Lübeck und das Polizeibureau in Travemünde bereit, die Desinfektion der Leute und der in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren vorzunehmen.

**Neue Bestimmungen über Berichtigungstelegramme.** Über Telegramme kann man nachträglich auf telegraphischem Wege Auskunft verlangen, sie ganz oder zum Tell wiederholen lassen usw. Über derartige Berichtigungstelegramme sind vom Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen worden. Es kann sowohl der Absender als auch der Empfänger eines jeden Telegramms, das befördert oder in den Beförderungsbegriffen ist, auf telegraphischem Wege Auskunft über das Telegramm verlangen. Absender oder Empfänger können auch Bestimmung darüber treffen. Sie können ferner das Telegramm durch die Bestimmung, die Ursprung- oder eine Durchgangsanstalt vollständig oder teilweise wiederholen lassen. Derartige Anträge können auch von dem Bevollmächtigten des Absenders oder Empfängers gestellt werden. Sie sind innerhalb der Frist anzubringen, die für die Aufbewahrung des Telegrammmaterials gilt. Notfalls muß sich der Antragsteller vorher über seine Berechtigung und seine Person ausweisen. Gleichzeitig ist die Gebühr für das Telegramm, das das Verlangen enthält zu hinterlegen. Wenn eine Antwort verlangt wird, so muß auch die Gebühr für ein Antworttelegramm hinterlegt werden. Handelt es sich um eine Wiederholung auf Verlangen des Empfängers, so hat der Antragsteller für jedes zu wiederholende Wort die gewöhnliche Gebühr, für das Telegramm aber mindestens 50 Pfennige zu entrichten. In dieser Gebühr sind die Kosten für die Antwort enthalten.

**Schwankende Gesundheit.** Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der letzten vollen Märzwoche vom 19. bis zum 25. in den meisten deutschen Städten verschlechtert, indem die Sterblichkeit zunommen hat. Auf 1000 Einwohner und aus Jahr berechnet starben in Altona 18,7, Berlin 14,4, Braunschweig 11,6, Bremen 14,6, Charlottenburg 10,5, Köln 16,2, Dresden 14,3, Frankfurt a. M. 10,7, Hamburg 15,4, Hannover 11,9, Kiel 13,8, Königswberg 11, Pr. 19,6, Leipzig 15, Lübeck 17,9, Magdeburg 20,6, Mainz 16,9, München 17,2, Stettin 15,6, Straßburg 1. C. 17,5, Stuttgart 13,3, Wiesbaden 10,0.

**Postkarten.** Nach den Bestimmungen der Postordnung können die Postanstalten sowohl bei den einfachen Postkarten wie bei den Postkarten mit Antwort, die von der Privatindustrie hergestellt sind, über kleinere Abweichungen in der Größe und im Gewicht von den amtlich ausgegebenen Formularen hinwegsehen. Allgemeine Botschriften darüber, wie weit die Abweichungen gehen dürfen, sind aber von den Postanstalten bisher nicht gegeben worden. Es war daher in jedem Falle der Entscheidung des einzelnen Beamten anheimgegeben, welche Abweichung noch als zulässig angesehen werden konnte. Um die hieraus notwendig entstehenden Zweifel darüber, was als kleinere Abweichung anzusehen ist, zu beilegen, hat das Reichspostamt in Aussicht genommen, die Bestimmungen der Postordnung in folgender Weise zu ergänzen: "Privatpostkarten, die bis zu einem halben Centimeter größer als die postseitig ausgegebenen Formulare (14:9) sind oder das Doppelte des Gewichts dieser Formulare nicht überschreiten, dürfen im inneren Verkehr zur Beförderung gegen die Postkortentage zugelassen werden."

**Der Boxkampf zwischen dem Neger Johnson und dem damaligen Weltmeister-Jessies.** Der im vorigen Jahre eine Zeitlang die Zeitungen der ganzen Welt beschäftigte, hat Veranlassung zu den verdiehsten Betrachtungen über dieses sportliche Ereignis mit seinen mehr oder weniger rohen Begleitererscheinungen gegeben. Das Ende des Kampfes, der in der kleinen amerikanischen Stadt Reno vor einem Publikum von 50 000 Menschen aufgetragen wurde, war nach 15 Runden von je 2 Minuten die Proklamation des Negers zum Weltmeister, während Jessies mit zerschlagenem Gesicht und Kinnbacken aus der Arena getragen werden mußte. Wie man sich auch zu einem derartigen blutigen Boxkampf stellen mag, so ist es doch zweifellos interessant, den großen "Match" einmal im Kinematographentheater betrachten zu können. Im Biophon-Theater, Breite Straße, ist gegenwärtig Gelegenheit dazu. Man kann jede Phase des Kampfes erkennen und auch weiter ein naturtreues Bild von dem Leben und Treiben amerikanischer Sportfans erhalten. Der Film, welcher den Boxkampf auf dieleinwand wirkt, ist 15 000 Meter lang.

**Neues Stadtkino.** Man schreibt uns: Morgen, Sonnabend, findet bei gewöhnlichen Opernpreisen ein Gaftspiel von Alois Pöhlhol statt. Die Besetzung der übrigen Partien ist folgende: Desdemona: Frau Barthold-Jonas;ago: Herr Langfeld; Emilia: Frau Schröger; Casino: Herr Melzer; Lodovico: Herr Vollmer; Rodriko: Herr Haas. Sonntag nachmittag kommt die lustige Witwe zur Wiederholung. — Abends 7½ Uhr findet bestimmt das legte Gaftspiel der Kammerländerin Eva von der Osten von der Hofoper in Dresden als Carmen in G. Bizets gleichnamiger Oper

Am Montag geht in neuer Einladung Goethes "Faust", "Erster Abend", in Szene.  
Stadttheater: Man schreibt uns: Am Sonntag, abends 7½ Uhr, gelangt das Schauspiel "Thalea Bronek" von Johannes Wiegand, welches im Neuen Stadttheater einen starken Erfolg hatte, zur Aufführung.

Schlüter. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet am Sonnabend, den 8. April, abends von 5 bis 7 Uhr im Lokal "Gasthof zur Linde" statt.

Tremo-Vorwerk. Gemeindevorstandswahl. Bei der am 6. d. M. stattgefundenen Wahl zum Gemeindevorstand wurde der Genosse Lagerhalter Adolf Riechert von 72 abgegebenen mit 70 Stimmen gewählt. Am übrigen wurde beschlossen, die stärkste Ablehnung der Vogelstraße durchzuführen.

Hamburg. Die Differenzen im Hamburger Malergewerbe sind vorläufig beigelegt. Bekanntlich wollten die Unternehmer nur Mitglieder der Innungskrankenkasse beschäftigen. Die Gehilfen trafen Gegenmaßnahmen, die die Unternehmer dann als Kartellauflagen schließen ließen sich das Hauptamt mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, das beschloss, durch örtliche Verhandlungen unter dem Vorsteh eines Unparteiischen eine örtliche Schlichtung zu versuchen. Diese Schlichtung fand denn auch im Innungshause in Hamburg unter Vorsteh des Herrn Gerichtsdirektors Dr. Preller aus München statt. Die Parteien gelangten zu folgender Einigung: 1. Alle gegen die Innungsmitglieder unternommenen Maßnahmen sind spätestens innerhalb vier Tagen aufzuheben. 2. Die Krankenkasse ist eine selbständige Nebeneinrichtung der Innung. Ihre Beschlüsse bedürfen nicht der Zustimmung der Innungsversammlung. 3. Der Vorstand besteht aus der gleichen Anzahl von Meistern und Gehilfen. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte zwei Vorstände mit gleichen Rechten. Wird keine Einigung erzielt, ist ein Unparteiischer als Vorstehender zu wählen. 4. Die Krankenkasse soll innerhalb der nächsten 14 Tage, nachdem für die hiesige Ortskrankenkasse geltenden Grundsätze ausgebaut sein. 5. Bis zum 15. April d. J. ist ein Statut für den paritätischen Arbeitsnachweis, unter Zugrundelegung des Statuts des Arbeitsnachweises der Berliner Maler-Kartells mit der für den Reichstarifvertrag vorgesehenen Leistungsnorm vom Ortsamt auszuarbeiten. 6. Ab 1. Mai d. J. werden die tariflichen Bestimmungen über Regelung des Mehraufwandes dahin geändert, dass an Stelle der Vergütung der Mehraufwand (mit Ausnahme des Mehraufwandes für Übernachten) für Gehilfen über 20 Jahre der Lohn von 69 Pf. pro Stunde auf 70 Pfennig erhöht wird. Beide Parteien vereinbarten, ihren Mitgliedern die Vereinbarung zur Annahme zu empfehlen. Die Zustimmung beider Parteien ist erfolgt und damit die Differenz erledigt. — Neue Differenzen. Die unter dem Gerichtsdirektor Preller getroffene Vereinbarung scheint den Scharfmachern im Malergewerbe nicht zu gefallen. Sie versuchen legale Vereinbarung im Ortsamt wegen der Errichtung des paritätischen Arbeitsnachweises, wie auch wegen der Umgestaltung der Krankenkasse auf paritätischer Grundlage zu hinterziehen. Der Termin für die Neuorganisation der Innungskrankenkasse ist bereits ohne jegliches Resultat verstrichen. Die Gehilfenorganisation wird in den nächsten Tagen Stellung dazu nehmen; es ist nicht ausgeschlossen, dass es zur Arbeitseinstellung kommt.

Neumünster. Vorige Woche. Auf dem Bahnhof Segeberg wurde der in Neumünster stationierte Eisenbahnmachiner Johnson, der in verlorenen Jahren sein 25jähriges Berufsjubiläum feierte, zwischen Güterwagen und Laderampe gequetscht, seine Verletzungen waren tödlich.

Kiel. Ein bissiger Polizeihund. Ein peinlicher Vorfall trug sich in einem Eisengeschäft in der Holstenstraße zu. Der Schuhmann G. vom 4. Revier hatte seinen Hund mit in das Geschäft genommen, und das Tier setzte ein vierjähriges Kind an, bis ihm vier Zähne aus dem Oberkiefer los und verletzte es auch am rechten Auge. Der Schuhmann weigerte sich, laut „K. B.“, seinen Namen zu nennen, und seine Personalien konnten erst festgestellt werden, nachdem ein zweiter Beamter zur Hilfe gerufen worden war. Gegen G. ist von seiner Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Rostock. Die letzte Fahrt eines Segelschiffes. Untergang des Rostocker Dampfers „Edith“. Ein Fall, der, wie schon so mancher andere, geeignet ist, die deutsche Seefahrt in Verdacht zu bringen, ist der Untergang des Rostocker Dampfers „Edith“, am 31. März 1910. Die Seemansverhandlung entzog dem Kapitän Dillwitz, als dem Schuldigen, das Patent sowohl als Schiff auf großer Fahrt, als auch als Steuermann. Dillwitz legte Beschwerde ein, die am Dienstag vor dem Oberseeamt in Berlin verhandelt wurde. Der Fall liegt so ungemeinlich, dass wir ihn eingehend behandeln müssen. Die „Edith“ war ein alter, bereits 1881 gebauter Holz dampfer, den der Rostocker Schiffsmakler M. im Jahre 1909 erworben hatte, und zwar für den Kaufpreis von 9000 Mk. Bereits auf seiner ersten Reise von Port Dinorbie nach Stettin stellte sich heraus, dass die Maschine schadhaft war, so dass auf den Howaldtwerken in Kiel eine Reparatur vorgenommen werden musste. Nachdem der Dampfer in Stettin gelöscht hatte, wurde er, im Wasser liegend, von außen durch den Experten Rangk bestimmt und erhielt nach vorgenommener Abdichtung die sogenannte Vertrauensklasse A I 2; versteckt wurde, dass Schiff nicht. Eine gründliche Untersuchung des Schiffes, insbesondere der Maschine, fand nicht statt, trotzdem dem Meister M. dies von dem Agenten des Germanischen Lloyd, Grace, in Port Dinorbie anempfohlen wurde. Das Schiff blieb mit seinen Mängeln, wie es war und mache im Jahre 1910 mehrere Fahrten. Es wurden auf Vorstellungen des ersten Maschinisten Steinwedel nur im gegebenen Fall die notwendigsten Reparaturen vorgenommen. Steinwedel, der sich sogar schon geweigert hatte, die vorletzte Fahrt nach der Nordsee mitzumachen, blieb nur auf Bitten des Kapitäns Dillwitz noch auf dem Dampfer. Die letzte Fahrt, war die mit einer Ladung Holz von Stolpmünde nach Helsingborg. Als Besatzung waren an Bord ein Heizer, Teige, der Matrose Stege, der 15-jährige Leichtmatrose Krakow und der 14-jährige Kochjunge Schmid. Stege war durch Trunk heruntergekommen, er sowohl wie Teige waren betrunken an Bord gekommen.

Zum 1. Juli eine Wohnung zu vermieten. Tremo 5. Nähert das 1. Etg. R. Frahm.

Zum 1. Juli eine Dreistubenwohnung zu vermieten. Pr. 200 M. B. Moll. Karmek 6. Lübeck. Dorfstr.

Z. u. 3-Zimmer-Wohnungen vor. Holztor sofort ab. später. Nähert Schwartz 1. Allee 30. pt.

Zu vermieten zum 1. Juli einen früher eine rd. Wohnung an kleine Familie. Engelswisch 33/3 (Dorf).

Ende des stürmischen Wetters und der angekündigten beiden Geleute verließ der Dampfer auf Drängen des Kapitäns am 30. März um 5 Uhr nochmals den Hafen. Die angekündigten Leute waren nach ihrer Rose gegangen. Bereits nach einer Stunde Fahrt hörte Steinwedel in der Maschine ein Blasen, das Wasser rauschen und bemerkte durch Fühlen an der Pumpe, dass die Ventile nicht schlugen. Auch die Dampfpumpe leistete nur kurze Zeit. Nach einer weiteren halben Stunde rief Steinwedel dem Kapitän, um zu ehren oder Rügenwalde anzulaufen, eventuell das Schiff auf Strand zu setzen. Dillwitz lehnte dies alles ab. Trotz aller Maßnahmen stieg das Wasser im Schiff. Hilfe holte Steinwedel nicht genug. Gegen 12 Uhr war das Wasser bereits so hoch gestiegen, dass die Wasserschöpfenden bis an den Bauch im Wasser standen; auch war inzwischen das Feuer in der Maschine ausgegangen. Der Kapitän befahl nun den Leuten, sich trocken anzuziehen und, nachdem das Boot klar gemacht war, stiegen alle bis auf Stege in das selbe. Dieser fehlte und auf Riesen erfolgte keine Antwort. Das Boot trieb bis gegen 4 Uhr an derselben Stelle umher; dann aber ruderte man den Küste zu. Nun sammelte sich im Boote bald Wasser an und es stellte sich heraus, dass der Propeller im Loch saß. Auch schwante das Steuer und die Dollen; die Riemer mussten festgebunden werden. Der 14jährige Schulz musste auf Gebüsch des Kapitäns die Stiefel ausziehen und Wasser schöpfen. Tege und Schulz erstarben und wurden dann am Nachmittag gegen 5 Uhr, als sie von dem Dampfer „Elbing IV“ aufgenommen waren, in Decken gehüllt und in Rügenwalderlinde wurden dann von herbeigerufenen Arzten Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber nur bei Schulz von Erfolg waren. Tege ist also gestorben und Stege hat den Kapitän einfach im finsternen Dampfer zurückgelassen. Der Reichskommissar führte dann auch jetzt vor dem Oberseeamt mit Recht aus: Der Kapitän hat also ganz falsch gehandelt; er hat den schlechten Zustand des Schiffes gekannt und nicht dafür gesorgt, dass das Schiff einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden ist. Ferner hatte Dillwitz eine solche unzulässige Mannschaft an Bord genommen, was kein anderer Kapitän getan haben würde. Sein ganzes Verhalten war ein solches, dass Dillwitz nicht mehr fähig ist, weder als Schiffer noch als Steuermann zu fungieren. Das Oberseeamt wies daher auch die Beschwerde ab. In der Begründung des Spruches führte der Vorsitzende Geheimer Oberregierungsrat Wolfram aus, dass die Schulz an dem Unfall auf verschiedenen Seiten zu suchen sei; sowohl bei dem Meeder, als bei dem Kapitän und dem Maschinisten. Auch war es nicht richtig, dass der Maschineninspektor des Germanischen Lloyd in Rostock, Erdmann, der gleichzeitig Vertreter der Seeberufsgenossenschaft ist, sich von dem Meister M. nicht halten lassen, nicht dafür zu sorgen, dass das Schiff, so lange es nicht verkauft ist, den Vorschriften der Seeberufsgenossenschaft entspricht. Nachdem der Vorsitzende erklärt, dass das Oberseeamt den Kapitän Dillwitz nicht für fähig hält, weder als Kapitän noch als Steuermann zu fahren und demgemäß die Beschwerde zurückgewiesen worden ist, wurde auch noch das Verhalten des Kapitäns des Dampfers „Elbing IV“ getadelt, der die erforenen Leute, die er aus dem Boote aufgenommen hatte, in so mancher häftele Decke gehüllt hatte, wie geschehen. Er hat sich um die armen Leute nicht gekümmert. Zum Schluss sprach Geheimer Oberregierungsrat Wolfram die Hoffnung aus, dass ein so trauriger Fall, der ein sehr schlechtes Licht auf die deutsche Seefahrt zu werfen geeignet ist, möglichst festen bleiben möge.

Burg a. F. Es geht vorwärts! Bei der Gemeindewahl in Bannersdorf a. F. erhielt unser Genosse Kießen 11 Stimmen, Bauer Lemke 8 Stimmen. Genosse Kießen zieht also als erster Sozialdemokrat ins Dorfparlament ein.

Bremen. Der Protest gegen die Buchtahusurteile. In acht Versammlungen, die stark besucht, zum Teil besonders im Westen, überfüllt waren, protestierte am Dienstag abend die Arbeiterschaft Bremens gegen die kürzlich ergangenen drakonischen Urteile in den Krawallprozessen. Brausender Beifall belohnte die Reden. Zum Schluss wurde in allen Versammlungen die folgende Resolution angenommen: Die Versammlung hat mit Entschluss Kenntnis genommen von den unerhörten Polizeibrutalitäten in Marburg und Bremen. Sie erblickt darin eine völlig militärische, durch nichts gerechtfertigte, wahrhaft rohe Verletzung des preußischen Kasernengesetzes an Staatsbürgern und Steuerzahldern. Wie sie auf das lebhafte gegen jede Proklamierung und Bekämpfung einer polizeilichen Säbel- und Revolverherrschaft auf der Straße protestieren, die dem gesamten Volke und nicht nur einigen von ihm unterhaltenen Polizisten gehört, so fordern die Versammlungen nachdrücklichst, dass alle Polizeibeamten bei Strafe der Entlassung und gerichtlicher Rühdung gehalten werden, als Beamte, das heißt, als Diener aller Staatsangehörigen, nicht aber als militärisch eingesetzte „Gewaltmaschinen“ gegen minderbemittelte Schichten der Bevölkerung ihres Amtes zu walten haben. Mit Born und Empörung haben die Versammlungen auch Kenntnis genommen von den jüngsten Beweisen für das Vorhandensein einer Klassenjustiz, die diesmal am eklatantesten vom Bremer Schwurgericht geliefert wurden. Die Versammlung spricht allen Verurteilten, insbesondere der Fabrikarbeiterin Louise Böhne und der Ehefrau Sühring, ihre innigste Teilnahme aus, gleichzeitig erklärend, dass in den Augen der Klassenbewussten Arbeiterschaft die Buchtahusstrafe in einem Falle wie dem der Frau Sühring nur ehrend, nicht entehrnd sein kann. Dabei verkennt die Versammlung nicht, dass bei den in Betracht kommenden Verurteilungen allerdings eine Entzehrung stattfindet. Sie betrifft aber nicht die verurteilten Proletarier, sondern das herrschende Gewalt- und Gesellschaftssystem, das jede solche Klassenjustiz zu einer Notwendigkeit macht. Die Versammlung vereinigt sich mit der Sozialdemokratie in der Forderung an den Staat nach Rechtsprechung durch vom Volke gewählte Richter. In der Erkenntnis, dass diese Forderung wie die meisten Forderungen der Sozialdemokratie überhaupt erst nach Eröffnung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse in Erfüllung gehen wird; in Erkenntnis

dessen ferner, dass die Wahlen zu allen Parlamenten dem Endziel der Sozialdemokratie entgegenzuführen ein treffliches Mittel sind, bringen die Versammlungen einsatzig zum Ausdruck, ohne Säumen und unaufhörlich finanziell und mit dem Worte dass wir wollen und agitieren zu wollen, dass die nächsten Menschen wählen der Sozialdemokratie die möglichst größten Erfolge, allenVerteidigern jeglicher Polizeibrutalität und Klassenjustiz aber die wohlverdiente Niederlage bringen.

Bremen. Fürs Freienhaus reift ist nun richtig der Millionen schwedische und Beiträger ein gros Plate, zu dessen Gunsten die liberale „Volks-Zeitung“ bereits gestellt gemacht hatte, dass er bei Begehung der Betriebsfeier, die den Zusammenbruch der Firma Gebr. Plate herbeiführte, die Bezeichnung verloren hatte. Plate jr. soll jetzt nach der Freienstadt Elsen bei Bremen zur Beobachtung seines Betriebszustandes gebracht werden sein. Das geht mit großen Spitzbüben in der Regel so.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

### Von der Einheitsfähre.

Tägliche Benützer dieser Fähre richten von dieser Stelle aus an die Baudéputation das Eruchen, am dieses Tages Ufer (bei den Kohlenhöfen) einen Unterkunftsraum in Gestalt einer Hude zu errichten, damit sie nicht so sehr den Umbilden der Witterung ausgesetzt sind. Wie jeder Fahrgärt weiß, muss man unter Umständen eine längere Zeit warten, wenn das Boot sich auf der Fahrt nach dem fernen Ufer befindet, ehe man befördert werden kann. Hoffentlich genügen diese Zeiten, um die Baudéputation zu einer Prüfung der Frage zu veranlassen.

Mehrere Interessenten.

### Arbeiterländer Deutschlands!

Mehr als je halten wir die Zeit für gekommen, die deutschen Arbeiter-Sänger zu ihrem Pflicht dem „Deutschen Arbeiter-Sängerbund“ gegenüber hinzuwenden. Hat doch in diesem Jahre ein Aufruf an die Proletarier Deutschlands zum Zusammenschluss eine Bedeutung, die auf unsere gewerkschaftlich und politisch organisierten Klassengenossen ihren Eindruck sicher nicht verfehlten wird. Pflicht aller Arbeiter-Sänger ist es, Mitglied des „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes“ zu werden, um auch im Gesange mit denen vereint zu sein, die als Gleichgesinnte in allen anderen Lebenslagen mit ihnen zusammen an demselben Strang ziehen.

Der „Deutsche Arbeiter-Sängerbund“, welcher nunmehr an 20 Jahre besteht und 148 000 Mitglieder zählt, hat sich die Pflege und Förderung des Gesanges, Erneuerung und Verbreitung des Kunstverständnisses seiner Mitglieder sowie die Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit unter denselben zur Aufgabe gestellt und sucht diesen Zweck durch Beschaffung und Herausgabe von Freiheit-, Volks- und Künstlern sowie durch Herausgabe der „Deutschen Arbeiter-Sängerzeitung“ zu erreichen.

Dass die zu zahlenden Beiträge (30 Pfennig pro Jahr und Mitglied) kaum nennenswerte sind und durch die Gratissieferung der herausgegebenen Chor- und Zeitungen wohl günstig ausgleichen werden, liegt kein Grund vor, der Organisation fernzubleiben.

Also heraus! Arbeitersänger aus den bürgerlichen Vereinen und herein in unsere Arbeiter-Gesangvereine!

Jede gewünschte Auskunft erhält man von der Geschäftsstelle des Bundes: Alex. Kaiser, Berlin NO. 18, Elbingerstraße 29.

Der Vorstand des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

## Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Sternschanz-Biehmarkt vom 6. April.

Auftrieb 1571 Schweine. — Markt langsam geräumt. — Überstand — Stück.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Saarweine, über 260 Pfid. Tara 20 Proz. 55.— bis 56.00 (44.— bis 45.— Pf.) Mittelschwere Ware, von 240—260 Pfund, Tara 20 Proz. — bis 54.50 (— bis 48.50) Mt. Mittelware, von 200—240 Pfid. Tara 22 Proz. 55.— bis 56.— (43.— bis 43.50) Mt. Gute leichte Ware, unter 200 Pfund, Tara 22 Proz. 54.— bis 55.— (42.00 bis 43.00 Mt.) Geringere Ware, Tara 24 Proz., 50.00 bis 53.00 (38.00 bis 40.00) Mt. Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 40.— bis 50.00 (39.00 bis 40.00) Mt. Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Proz., 45.00 bis 49.00 (38.00 bis 38.00) Mt.

### Schiffsnachrichten.

#### Schiffsbewegungen.

D. „Legit“, Kapt. Fodorin, ist Mittwoch nachmittag von Hango auf hier abgegangen.

D. „Luise“, Kapt. Niedermeier, ist Mittwoch nachmittag von Memel auf hier abgegangen.

D. „Dora“, Kapt. C. Klingenberg, ist gestern früh in Memel eingetroffen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johanna Stelling, Verleger: E. Schwan, Druck: Friedr. Meyer. G. Sämtlich in Lübeck.

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werttätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

## Inserate

### Welcher Schneider repariert

Herren-Garderobe. Angebote unter

P. Sch. an die Exp. d. Bl.

### Prima Ossseebüßlinge,

Abfall-Lachs, Pack. 30 Pfsg.,

Krümel-Lachs, Pack. 20 Pfsg.,

empfiehlt.

### P. Tretow,

Schmiedestraße. 27.

### Holzpantoffeln

in großer Auswahl empfiehlt

Paul Mohnert, jetzt Gr. Burgstr. 15.

Visitkarten

— Elfenbeinkarten —

100 Stück von Mk. 1.— an

Buchdruckerei J. Lü. Volksh.

## 1 Möbelfischler

somit gesucht.

## Rudolph Karstadt.

Meldung beim Hausmeister.

Neue Kommoden, von 15 bis

20 Mt. zu verkaufen.

Watenigmauer 154, L.

gegen Belohn. Margaretenstr. 28.

Margaretenstr. 28.

Am Sonnabend sind 40 große Ferkel bei

Fressen in Schlüter zu verkaufen.

# HOLSTENHAUS

G. m. b. H. LÜBECK Holstenstr.

Jeder Einkauf führt unbedingt  
zu grossen Ersparnissen.  
Für je 20 Pfennig eine Rabattmarke.

# Quartals-Verkauf

allergrössten Umfanges zu enorm billigen Preisen.

## Damen- Frühjahrs-Kostüme

modernster Machart aus einfarbigen Kammgarn-, Twill- und Fantasiestoffen im engl. Geschmack, z. T. auf Seide und Seidenserge gearbeitet in reicher Auswahl, auch Frauengrößen

Mk. 135<sup>00</sup> 95<sup>00</sup> 78<sup>00</sup> 65<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 36<sup>00</sup>

**24<sup>00</sup>**

## Damen- Frühjahrs-Paletots

aus gemusterten und einfarbigen Stoffen, modernster Machart, in grösster Auswahl

Mk. 36<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 21<sup>50</sup> 15<sup>00</sup> 9<sup>75</sup> u.

**6<sup>50</sup>**

## Garnierte Frühjahrs-Kleider

Neueste Eingänge in mannigfältiger Machart aus Wollbalist, Popeline und Voile. Durch direkten Einkauf in den Berliner Betriebs-Werkstätten extra billig

Mk. 58<sup>00</sup> 45<sup>00</sup> 38<sup>00</sup> 33<sup>00</sup> u.

**28<sup>00</sup>**

## Konfirmanden-Kleider

aus Wollsalin, Kammgarn und Popeline mit reicher Seidenstickerei und Blenden-garnitur, in den verschiedensten Ausführungen

Mk. 45<sup>00</sup> 33<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> 24<sup>00</sup> 19<sup>50</sup> u.

**14<sup>50</sup>**

## Herren- Frühjahrs-Anzüge

neueste Fassons aus Cheviot, Kammgarn- und Fantasiestoffen.

Ersklassige Maßersatz-Konfektion, durchweg auf Roßhaar gearbeitet

Mk. 58<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 42<sup>00</sup> 36<sup>00</sup> 29<sup>00</sup> u.

**24<sup>50</sup>**

## Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau aus Kammgarn, Cheviot und Satin-Diagonal, in vorzüglicher Verarbeitung

Mk. 28<sup>50</sup> 21<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> 12<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> u.

**6<sup>75</sup>**

## Damen-Stiefel

Schnür- u. Knopfstiefel in schmalen und breiten Formen aus den verschiedensten Lederarten bis zu den elegantesten Goodyear-Welt-Stiefeln in Luxusverarbeitung

Mk. 18<sup>00</sup> 16<sup>00</sup> 14<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 8<sup>50</sup> 6<sup>90</sup> u.

**4<sup>90</sup>**

## Herren-Stiefel

Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel aus bewährten Ledersorten in schmalen, breiten u. amerikanischen Formen bis zu den feinsten Goodyear-Welt-Qualitäten

Mk. 18<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 14<sup>00</sup> 12<sup>50</sup> 8<sup>75</sup> 6<sup>90</sup> u.

**4<sup>75</sup>**

Grösste Auswahl.

## In der Putz-Abteilung

Grösste Auswahl.

### Sport- und Reise-Hüte

1<sup>25</sup> 2<sup>50</sup> 3<sup>00</sup> 4<sup>50</sup> bis 7<sup>00</sup>

### Sämtliche Putzzutaten

Hutformen, Blumen, Bänder, Federgestecke, enorm preiswert.

### Vollgarnierte Hüte

Modelle und Kopien von französischen und Wiener Originalen

5<sup>75</sup> 8<sup>00</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> bis 50<sup>00</sup>

**Kinderhüte** in besonders kleidsamer Ausführung.

Vom Lübecker Schlachthof:

Prima junges

**Rindfleisch**

**65**

Pfund Piennig

Bratenstücke . . Pfund 75<sup>45</sup>

## LEBENSMITTEL

|                                                              |                                         |
|--------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| Schweineschmalz garant. rein . . . .                         | Pfd. 68 <sup>4</sup>                    |
| Prima Margarine . . . . .                                    | Pfd. 65 <sup>4</sup> u. 58 <sup>4</sup> |
| Backmehl m. Gewürz und Trieb . . . .                         | Pfd. 38 <sup>4</sup>                    |
| Weizenmehl . . . . .                                         | Pfd. 16 <sup>4</sup>                    |
| Kartoffelmehl . . . . .                                      | Pfd. 18 <sup>4</sup>                    |
| Reismehl . . . . .                                           | Pfd. 17 <sup>4</sup>                    |
| Rosinen Sultan . . . . .                                     | Pfd. 72 <sup>4</sup>                    |
| Korinthen . . . . .                                          | Pfd. 42 <sup>4</sup>                    |
| Mandeln süß . . . . .                                        | Pfd. 130 <sup>4</sup>                   |
| Zucker . . Pfd. 21 <sup>4</sup> Salz . . Pfd. 9 <sup>4</sup> |                                         |
| Kakao garantiert rein . . . . .                              | Pfd. 74 <sup>4</sup>                    |
| Blockschokolade . . . . .                                    | Block 55 <sup>4</sup>                   |

|                                       |                       |
|---------------------------------------|-----------------------|
| Gänsepökelfleisch . . . . .           | Pfd. 70 <sup>4</sup>  |
| Gekochte Mettwurst . . . . .          | Pfd. 98 <sup>4</sup>  |
| Braunschweiger Blutwurst . . . .      | Pfd. 50 <sup>4</sup>  |
| Sardellen-Leberwurst . . . . .        | Pfd. 98 <sup>4</sup>  |
| Gekochter Schinken . . . . .          | Pfd. 180 <sup>4</sup> |
| Roher Schinken . . . . .              | Pfd. 180 <sup>4</sup> |
| Schweizer Käse . . . . .              | Pfd. 75 <sup>4</sup>  |
| Tilsiter Käse fett . . . . .          | Pfd. 68 <sup>4</sup>  |
| Holländer Käse . . . . .              | Pfd. 98 <sup>4</sup>  |
| Sardinen in Oel . . . . . Dose 45 und | 28 <sup>4</sup>       |
| Pflaumenmus . . . . . 5-Pfd.-Eimer    | 98 <sup>4</sup>       |
| Zucker-Honig . . . . .                | Pfd. 28 <sup>4</sup>  |

Vom Lübecker Schlachthof:

Prima junges

**Schweinefleisch**

**60**

Pfund Pfennig

Karbon. u. Bratenstücke Pfd. 70<sup>4</sup>

Oster-Eier in Schokolade, Gelee, Zucker, Marzipan, Croquant usw. usw. Oster-Hasen und Atrappen enorm billig.

# 1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Mr. 83.

Freitag, den 7. April 1911.

18. Jahrg.

## Revolutionäre Gärung in der russischen Marine.

Nichts charakterisiert so sehr die politische Lage in Russland, als die Wiederkehr der Stimmungen und Strömungen der vorrevolutionären Epoche. Raum sind die ersten grandioen Manifestationen der Studenten und Arbeiter wie unterirdische Erdstöße in der bisherigen Kirchhofssuhe des Stolpischen Galgenregimes vorübergezogen, kaum haben die Studentenruhen und die hartnäckig geführten Arbeiterstreiks das Wiederbeleben der revolutionären Bewegung angezeigt, als auch die wichtigste Stütze des tönernen Kolosse des Absolutismus, das Heer und die Marine recht deutliche Anzeichen der beginnenden Unzufriedenheit und Gärung zeigen. Hierbei tritt wie vor 1905 die Erscheinung zutage, daß die Marine früher als das Landheer Anzeichen der Unzufriedenheit zeigt. Das erklärt sich daraus, daß die russische Marine fast ausschließlich aus den städtischen Arbeitern, die die nötigen technischen Vorkenntnisse besitzen und kulturell mehr entwickelt sind, komplettiert wird, während in dem Landheer die bauerlichen Elemente prävalieren. Ebenso wie die revolutionäre Bewegung bei den Matrosen vor 1905 selber in Ercheinung trat als in der Armee und zu den denkwürdigen Aufständen auf dem Panzerschiff "Fürst Potemkin" in Kronstadt und im Sveaborg führte, zeigt sich auch jetzt bei den Matrosen eine Gärung, die durch die Art und Weise, wie sie in Ercheinung tritt, zu recht erfreulichen Prognosen Anlaß gibt. Zwanzigtausend Matrosen der Kronstädter Flotte haben vor kurzem der sozialdemokratischen Dumafraktion ein von zwölf Bevollmächtigten unterzeichnetes Dokument überreicht, in welchem sie die Öffentlichkeit von den Zuständen in der russischen Marine und der Stimmung der Matrosen in Kenntnis sezen. Unter der ungeheuren Spannung des ganzen Hauses, das von diesem Schritt der Matrosen wie von einem Donnerclag gerührt wurde, verfasste Genosse Kusnezow diese Erklärung anlässlich der Debatte über den Marineetat in der Duma. „Es gab eine Zeit — so heißt es in diesem Dokument — wo auf den Schiffen der russischen Flotte Körperstrafen angewandt und die Matrosen mit Rutenhieben und Rippenstößen traktiert wurden. Jetzt ist der Marineadel in eine neue Ära eingetreten und schlägt die Vaterlandsverteidiger mit den Fäusten. Auf jedem beliebigen Kriegsschiff der russischen Flotte kann man täglich auf folgende Fälle stoßen: ein Offizier versetzte einem Matrosen einen Stoß ins Genick, ein Offizier schlug einem Matrosen Zähne aus, ein Matrose, der fünf Minuten zu spät kam, bekam einen Faustschlag ins Gesicht. Es verloht sich nicht, alle diese Faustschläge anzuzählen, man kann nur sagen, daß man stets und überall prügelt, oder der Wache und dem wachhabenden Offizier den Befehl erteilt, die Matrosen nach Belieben zu prügeln.“ Als Beweis werden in diesem Dokument zwei besonders kräfte Fälle der Misshandlungen und Erkratzungen in der russischen Marine angeführt. Im verflossenen Sommer wurde ein Matrose des Schlachtfisches „Admiral Kornilow“ von seinem Offizier mishandelt, worauf er, um seine Menschenwürde zu verteidigen, zuerst den Offizier und dann sich selbst niederschoß. Um keinen Staub auszuwirbeln, wurde die Untersuchung gleich bei Beginn eingestellt. Ein zweiter ebenso kräfter Fall ereignete sich im Dezember v. J. im Kronstädter Kriegshafen auf dem Kreuzer „Apostel Andreas“. Der Oberoffizier Alemanbarow befahl dem Kommandanten Duranowski aus einem wichtigen Anlaß, die

Schiffstreppe zehnmal auf und ab zu laufen. Als er erschöpft zusammenfiel und sich weigerte weiter zu laufen, befahl der Offizier dem wachhabenden Unteroffizier, der Wache den Befehl zu erteilen, Duranowski mit Kolbenschlägen zu strafen. Der wachhabende Offizier weigerte sich, einen so unzulänglichen Befehl des Oberoffiziers auszuführen, aber einige Wachsoldaten führten diesen Befehl aus und schlugen Duranowski mit den Kolben. Dieser wurde nach einigen Schlägen von dem Oberdeck gestoßen, stieg die eiserne Treppe hinunter und zerstieß sich unten an einer Eisenstange. Als er infolge der Erektion und des Sturzes zu höhnen begann, befahl der Oberoffizier dem Wachoffizier, den Verwundeten zu verhaften! Nachdem in dem Dokument die Personen genannt werden, die Zeugen dieses empörenden Vorfalls waren, heißt es dort wie folgt: „Dank der Unschuldigkeit und ungenügenden Entwicklung der Matrosen dieses Schiffes kam es nach diesem Vorfall zu keinen Unruhen, obgleich diese von Minute zu Minute erwartet werden konnten; dieser Vorfall ist jetzt auf allen Schiffen bekannt, die wohlbehalten in Kronstadt stehen. Wir Matrosen einiger dieser Schiffe setzen durch die von uns gewählten Deputierten die Gesellschaft und die Reichsduma schriftlich davon in Kenntnis, damit die Richtigkeit der genannten Fälle nachgeprüft werden kann. Gleichzeitig wird auch der Gehilfe des Marineministers davon in Kenntnis gesetzt.“

Nachdem Kusnezow die Darstellung in kerniger Weise ergänzt und darauf hingewiesen hatte, daß die besten Elemente, die Arbeiter, aus der Marine flüchten, weil sie dem Militarismus feindlich gegenüberstehen und namentlich diejenige Armeen hassen, weil sie in ein Polizeikommando zur Unterdrückung der „inneren Feinde“ verwandelt worden ist, gab der Militär- und Marineprokurator anlässlich der sozialdemokratischen Anklagen eine ausführliche Erklärung ab. Er bestätigte aber im Grunde nicht nur die vorgebrachten Tatsachen, sondern gab auch offen zu, daß die Handlungswelle des Offiziers Alemanbarow in der Tat ungerecht war und der Offizier der strafrechtlichen Verfolgung unterworfen werden müsse. Die Angelegenheit sei aber eingestellt worden, um das Ansehen der Obrigkeit unredlich zu erhalten. Zum Schluß protestierte er gegen die Schlussfolgerungen unseres Genossen und versicherte, daß das Marineministerium nun mehr keinerlei Agitatoren in der Flotte fürchte. Genosse Kusnezow konnte in seiner Replik mit Recht daran hinweisen, daß es keiner besseren Agitatoren in der Flotte bedürfe, als solcher Offiziere wie Alemanbarow, die offensichtlich in der russischen Flotte die überwältigende Mehrheit bilden.

Die geschilderte Debatte, die in der dritten Duma ein vollständiges Novum bildete, legt von zweierlei Zeugnis ab: Erstens, daß die breiten Massen der Matrosen in der russischen Marine ihre natürlichen Vertreter in der sozialdemokratischen Dumafraktion seien und vor einem solchen Schritt nicht zurücktrecken, öffentlich an dieselbe zu appellieren. Zweitens zeigt aber auch die Debatte, wie eifrig die Regierung darüber wacht, daß die Zustände in der Flotte der Öffentlichkeit unbekannt bleiben. Die ausführliche Erwiderung des Regierungsvertreters auf die Anklagen des sozialdemokratischen Redners, eine seltene Erkennung in der dritten Duma, zeigt deutlich, daß die Regierung sich dieses wunden Punktes des herrschenden Systems voll bewußt ist und die beginnende Gärung durch Schönsäuberereien aus der Welt zu schaffen vermeint.

gen), die verlorene Perle. Er lieb sich in Spiele mit ihnen ein, wobei er zuletzt selbst ein Affe wurde, der nachzuahmen versuchte, wie sie ihm nachahmten.

Der Schmaragd ging ab und zu. Von der Affengruppe zu den Damen; von den Damen zu Anton und den Affen. Er war einem außergewöhnlichen Vorfahrt nicht unähnlich, hielt auch mitten im Raum diplomatische Konferenzen mit seinem Kollegen, dem Rothbart. Anton, zu sehr in das Affentum verliebt, um zu bemerken, was von den Bewegungen der Menschen ihm galt, wurde endlich durch das Erscheinen der Damen aufgeföhrt. Madame Simonelli nahm das Wort. Madame Amelot auf ihrem Rücken den wiedergefundenen Skof, ihr französisches Liebesbuch vor den Augen, schien summe Beuglin bleiben zu wollen. Man stellte ihm den Antrag, wenn er vielleicht für seine Zukunft keine bestimmten Absichten habe, in den Dienst des Hauses zu treten. Seine Wagen sollten denen des höchst Entwickelten gleichkommen, und an den Trinkhelden, von Schauflingen in die Büchle geworfen, würde ihm sein Drittel nicht entgehen. „Wir brauchen einen zierlichen, jungen Mann von Lebensart, und der soll gut auszudrücken weiß. Denn wir wollen uns auch darin vor anderen auszeichnen. Eine Schwierigkeit nur könnte hinderlich sein, wenn vielleicht, durch was immer für einen „Akident“, die „Papiere“ des Reisenden nicht in der Regel wären?“

„Welche Papiere?“ fragte Anton, in seltner gänzlichen Unwissenheit über ein Papier, welches man Reisepass nennt. Als ihm die Sache deutlich gemacht wurde, stand er wie vom Blitz geschlagen. Regellos konnten keines Landstreiters Papiere erfunden werden, denn er besaß auch nicht ein schmales Streischchen, welches nur dem Abschnitzen eines Ausweises ähnlich gesehen hätte.

Nach seinem Namen befragt und seinem Stande, verhöhnte er nicht, daß er Körbe geflochten habe und sich Anton nenne. Übrigens sei er ein Waisenkind.

„Anton? Anton?“ wiederholte Madame Simonelli mit seinem Nachdruck, der bezeichnet, daß man leicht erblickt. „Das ist auf deutsch so viel wie Antoine? Pierre, sieh doch nach im großen Portefeuille, wo die Affen liegen. Es müssen sich dort Eure Pässe vorfinden. Antoine ist ohne daß davongelaufen; er weiß, daß man auf dem Wege zur Galeere dergleichen nicht braucht.“

Antoiness Pass wurde gebracht. Die Personalbeschreibung traf nicht sehr genau zu, aber Figur, Alter, Farbe der Haare kamen doch leider überein.

## 19. Generalversammlung des Centralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

k. r. Leipzig, den 6. April 1911.

Die Zimmerstagsverhandlung brachte ein großzügiges, mit reichem Material versehenes Referat des Secretärs des Centralbauarbeiterverbundes ein. Genoss Heinrich Berlin. Der Vorsitzende Schröder führte die Delegierten an, das reiche Material autoratisch zu nutzen und allerwärts im Sinne des Bauarbeiterverbundes zu nutzen. Bezeichnend an den Ausführungen Heinrichs war die auf Rücksicht des Reichsversicherungs-amts geschäfte Beurteilung, daß 1908 und 1909 zusammengekommen die Löhnne der Bauarbeiter sämtlicher 12 Bauertausgenossenschaften gegenüber 1907 um 99 Millionen Mark zurückgegangen sind.

Die Generalversammlung trat in die Beratung der zum Statut erstellten Anträge ein, wobei alle auf Änderung der Arbeitslosenunterstützung hinzielenden Anträge abgelehnt wurden.

Nachmittags beschlußten die Delegierten die großen Konsumanlagen in Leipzig-Blaßwitz.

## Aus der Partei.

**Neue Auflage.** Wegen Abdruck von Bolas Roman „Leben“ ist gegen den Verantwortlichen des „Bachumer Volksblattes“ vom dortigen Grünen Staatsanwalt die Verurteilung eingeleitet. Die Untersuchung stützt sich auf § 181 und 181a St. G. B. Verbreitung unzüglicher Schriften.

Der Wahlkampf in Österreich beginnt. Wie es sich gehört, ist die sozialdemokratische Fraktion des ausgelösten österreichischen Abgeordnetenhauses als erste auf dem Plan erschienen und hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem die obwaltende Situation einer klaren Kritik unterlegen wird. Er beginnt folgendermaßen: „Mit dem schärfstens unzulässigen Verfassungsbrech endet die Tätigkeit des ersten Parlaments des gleichen Wahlkreises. Die Regierung Brennerth läßt das Haus, auf das Millionen ihre Hoffnung gesetzt hatten, hochmütig zur Seite und bewilligt sich selber auf Grund des § 14 das Recht zur Entzündung der Steuer und zur Ausübung der Rechten, das sie von der Volksvertretung nicht erlangen konne. Und die Vertrauensträger der bürgerlichen Parteien in der Regierung — Weitbubner, Hochbürger, Ziegler, Matej und Gömbinzi — besiegen mit ihrer Untergruppe den Bruch der Verfassung!“ — Die Kundgebung hilft dann den Kampf gegen die Regierung, die eine Regierung des Kapitalismus und der Parlamentsfeindschaft, der Tugend und des Militarismus ist, und stellt die Mitschuld der deutsch-bürgerlichen Parteien fest, die dieser Regierung niemals zu Diensten gestanden haben. Dann fährt der Aufruf fort: „Um Kampf gegen diese volksfeindliche Regierung und ihre Meucheln müssen wir aber auch die bürgerlichen Gegner dieser Regierung bekämpfen. Unsere Opposition ist wesens verschieden von der Opposition der Slawischen Union. Wir sind grundsätzlich die Gegner der Regierung des kapitalistischen Militarstaates; die Parteien der Slawischen Union haben kein anderes Ziel, als Stützen und Mitschuldige dieser Regierung zu werden, und sie stellen nur die eine Bedingung, daß zwei oder drei von ihnen mit dem Ministerstaat gemeinsam werden. Wir wollen die Macht des Parlaments gegen die Regierung der Kammer und des Generalstabes richten: die Slawische Union hat das Parlament durch ihre Obstruktion zerstört und dadurch der Kammer und dem Generalstab alle Macht ausgetrieben. Im Kampf gegen die Obstruktion, den Kampf für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments geführt. So erbittert die bürgerlichen Deutschen und Tschechen. Polen

## Die Dagabunden.

Von Karl v. Holtei.

(26. Fortsetzung.)

Anton legte fürs erste in die Stillekeit geringes Vertrauen und hielt sich im achtungsvoller Ferne. Er naherte sich indessen einigen anderen Behältern, sah dahin, dorthin, und allmählich schwanden die schwarzen Schatten aus seiner Seele. Das bunte Leben zerstreute ihn wirklich, wie Madame Simonelli vorher versprochen. Er brüstte, grunzte, quietschte, schwakte vor, neben ihm. Hellschlüpfe Wölfe riefen ihm sonst ihr „Ara“ zu; gelb- und rotbebaute Kakadus verschwegen ihren Namen nicht; einige frei umherlaufende, seltene Vögel stellten ihm ihre Kinder vor; ein Strauß und ein Kauvar, ebenfalls zu diabolischer Promenade freigelassen, schritten bedächtig an ihm vorüber, als wollten sie ihn aussordern, einen von ihnen beiden zu bestechen und einen Mitt durch die Wüste zu versuchen; ein Lama drückte die Herzlichkeit seines Empfangs durch häufige Ansprünge aus; und unzählige Affen, vom größten wie kleinsten Kaliber, waren augenzweinlich bemüht, unserem Reisenden die Hörner des Hauses zu machen und ihm seine Grills zu vertreiben. Sie zeigten sich ihm in allen erdenklichen Stellungen und Posturen, von den verschiedensten Seiten, lungen bald teilnehmend in seine ernstesten Lebensansichten ein, wobei sie tief nachdenkliche, ja kummervolle Miene zum besten gaben, wollten ihm aber gleich darauf jeden Ernst durch lustige, frivole Gebärden hinweggleichen als wollten sie ihn zum Leichtsinn anstacheln und ihm in ihrer Sprache sagen: „Entzähre dich deiner Sorgen, amüsiere dich, nimm die Sachen leicht; es ist auf Eiden nicht der Mühe wert, sich zu ärgern oder zu grämen.“

Anton mußte nicht sein, der er war, nicht der gesittig gebaute, von Geburt bevorzugte Mensch, wenn diese fröhlichen, herzhaften Tierbilder menschlicher Erscheinung ihn gleichgültig lassen sollten. Er empfand sehr tief jenen ahnungsschweren Schauder, welcher uns jedesmal durchdringt, wo es sich um gehemmungslose Beziehungen, Ähnlichkeiten, Verwandtschaften des Menschlichen mit dem Tierischen handelt. Doch steckte sein Naturphilosoph noch zu fest im unentwickelten Keime, um auf die Dauer über die halb kindliche Lachlust triumphieren zu können. Warum es doch die ersten Affen, die er sah! Er begrüßte sie als Brüder und vergaß in ihrem Um-

Anton stand lange unschlüssig.

Madame Amelot warf ihm übers französische Gesicht einen Blick zu, der fragen zu wollen schien: „Wie würde ich dachte doch?“ und so weiter.

Der Blick wirkte.

Anton lieb sich ins französische übersehen, nahm die Stelle an und hörte von nun an auf „Antoine!“

Gin und zwanzigstes Kapitel.

Der Aufenthalt in kleineren Städten konnte für eine großartige Unternehmung, wie jene der Madame Simonelli, stets nur ein vorübergehender sein. Deshalb finden wir sie in P., wo eine große, heizbare Bude für sie aufgeschlagen worden, während noch in R. nichts weiter, als sämtliche zu einer Wagenburg sinnreich vereinte Bourgogne, mit Leinwand überdeckt, den Zwinger bildeten.

Antoine prangt bereits in poltem P., Schmiegsame Federholzen und ein kurzes Höckchen von schwarzem Samt mit silbernen Knöpfen à la Figaro besetzt, kleidet ihn allerhebst. Was über die Tiere vorzutragen ist, hat er sich rasch zu eigen gemacht. Die mündlichen Überlieferungen der Damen, wie der ausländigen Wärter, seiner Kollegen, sind durch ihn mit seinen eigenen Jugenderinnerungen aus Kraft und Ähnlichkeit, den Liebenauern zugänglichen Zoologen in ein harmonisches Ganze verschmolzen worden. Er läßt ein hochanschmückendes Publikum — zum Teil aus Polen bestehend — auf deutsch, doch nur müäßig, an und gleitet über fragehafte, dunkle Punkte mit bewundernd-würdiger Zuversicht hinweg. Dabei flößt er den Anwesenden Erstaunen ein durch seinen ungezierten Ausdruck, da er nicht den Ton gewöhnlicher Marktschreier und öffentlicher Ausrüster annimmt, sondern vielmehr natürlich, mit wohlkluger Stimme anmutig redet. Auch verschafft er nicht, mit poetischen Andeutungen hinzuweisen auf die (durch ihn und seinen Einfluß bei Madame Simonelli beliebte) neue Anordnung in der Reihefolge der Röte, vermöge welcher allerlei in die Augen springende Gegenläufe und Wirkungen erreicht werden sind. Der apathische, von seinen Schollen träumende, hin und her schaukelnde, langweilige Eisbär ist zwischen einen gespleckten Panther und einen schönbartigen Leoparden gebracht. Über ihm windet sich in unaufhörlicher Bewegung die schlankste, ruheloseste Tigerfahne. Tiger und Hyäne sind getrennt durch jenes gummige, sanfte Unterset, dessen sehr lange Schnauze Monsieur Pierrre im vorigen Kapitel so vertikal handhabte, was Antoine mit Furcht sah, was aber Antoine, seiner

und Ruhmten, Südländer und Städter gegeneinander gekämpft haben um den Anteil an der Macht, um Ministerwürden und Beamtenstellen, so einig waren sie, wenn es galt, die Forderungen der Arbeiter niederrzustimmen. Am Kampf gegen die Arbeiter bildet alle bürgerlichen Parteien eine einzige reaktionäre Masse. Kreisal haben wie vom Parlament mirsche Mäheroeeln gegen die Lebensmittelsteuerung geordnet — Maßregeln, deren Durchführung das Ende der Volkssolidarität undern, die Ergebnißtätigkeit unserer Landwirtschaft im Interesse des armen Landvolkes steigern sollte. Aber alle meine Anträge wurden von den bürgerlichen Parteien niedergeschlagen. Der Aufruf schreibt darin ausführlich die sozialpolitische Arbeit, die die Fraktion im Reichsrat geleistet hat und die infolge der Haltung der bürgerlichen Parteien oder an dem Widerstand des Herrenhauses meist fruchtlos geblieben ist, während die Lösung die Hoffnung vernichtet hat, daß wenigstens die Arbeiterversicherung eine erledigt würden. Mit der Ausforderung, daß die Wähler über die bürgerlichen Parteien Gericht halten und dafür sorgen müssen, daß das zweite Parlament des gleichen Wahlrechts besser werde, als das erste, schließt die Kundgebung.

## Soziales.

**Preußische Schulspäße.** Herr v. Heydebrand, Preußens „angefroter König“, hat vor einigen Tagen das Verdiensst der Konkurrenz um die Leitung des Volksschulwesens ganz besondres betont. Welche Resultate diese verdienstliche Arbeit der Konkurrenz gezeigt hat, das zeigt ein Bericht über eine Schule in der Nähe von Endtaußen, den die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht. Nachstehend eine kleine Probe aus dem Berichte: „Als der Lehrer die Stelle erhielt, waren die Bänke so zerbrochen, daß die Kinder während des Unterrichts die Sätze halten mußten; denn die Sätze waren bereits so altersschwach, daß sie abbrachen und die vermischten Enden stets abrutschten. Wo die Sätze quer durchrutschten waren, waren anfangs Bretter, die von anderen Bänken losgegangen waren, zum Ersatz hinzugelegt. Stand ein Kind auf, so machten die anderen eine große „Kuckucksparade“. Durch das Ende der Bretter wurden in der anliegenden Wand große Löcher ausgeschauert. Diese Risse wurde dadurch belegt, daß Kere Bierachel als Sitzgelegenheit in Gebrauch genommen wurden.“ — Die Wohnungen der Lehrer krosten natürlich aller Beschreibung. Aber das ist so eine Schule, wie die Eltern sie sich wünschen, hier ist die Gewalt dafür geboten, das die Kinder nicht so viel leidet, um später mit ihrer Lage unzufrieden zu sein.

**Die Stellenvermittlung in der Landwirtschaft.** Die deutsche Feldarbeiterzentrale steht in ihrem Gesamtsbericht für das Jahr 1910 über die Konkurrenz der privaten Stellenvermittler. Diese zeigt sich nicht nur in einer größeren Aufanz bei Berechnung der Vermittlergebühren, sondern auch in den Bestrebungen, die vermittelten Ausländer den deutschen Gutsbesitzern zu niedrigeren Löhnen zu verschaffen, als solche bei der Feldarbeiterzentrale zu haben sind. Diese Lage ist nicht ganz unbedeutend. So niedrig schon die Löhne der ausländischen Feldarbeiter sind, zu welchen die Feldarbeiterzentrale Verträge abschließt: es finden sich doch immer noch zwölfte oder österreichische Arbeiter, die sich zu billigeren Sätzen verschreiben lassen. Ein Breslauer Vermittler sprach „seit“ Letzte zu Bedingungen, die seit kurzem unter den Sätzen der deutschen Feldarbeiterzentrale stehen. Letztere schließt ab für Wanderarbeiter aus Rußland, Männer und Frauen Burschen, die mieten können 1,70 Mk. Tagetohn, während der Elente 2,20 Mk., für andere Männer 1,40 Mk. resp. 1,80 Mark, für Frauen, Mädchen und schwache Bürchen 1,20 Mark resp. 1,60 Mark. — Für Galizier wird verlangt für Männer und Bürchen die mieten können, bis 1. Elente 1,10 Mk., von da bis 1. Sept. 1,20 Mk., während fünf Sitzwochen 1,50 Mk. Andere Männer und Bürchen bekommen in derselben Zeit 1.— Mk. und 1,10 Mk. und 1,40 Mk., Frauen 0,90 Mk., 0,90 und 1,20 Mk. Dazu kommt für beide Arten von Ausländern ein kleines Depot von Bier, Kartoffeln, einige Güterlädtchen, 1 Pfund Fleisch und 7 Liter Magermilch pro Woche. Der Vermittler in Breslau hat nach Schleswig-Holstein Männer und starke Burschen, die mieten können vertragen für einen Tagessatz, der je nach der Jahreszeit 0,80 bis 1.— Mk. beträgt und 7 Wochen lang während der Elente auf 1,40 Mk. steigt. Burschen, Frauen und Mädchen erhalten 0,60 bis 0,90 Mk. und während der Elente 1,20 Mk. pro Tag. Das Depot steht auf gleicher Höhe wie das der Feldarbeiterzentrale. Taggen weiß der sehr umfangreiche Arbeitskreis eine Reihe von sehr rigorosen Belehrungen auf, darunter

scharfe Strafbestimmungen und Fußangeln, die der Arbeitgeber noch Willkür zur sofortigen Röfung des Arbeitsvertrages und Einhaltung der hohen Kautions bezahlen kann. Daraus ist es verständlich, warum die Gutsherren immer noch lieber die Tätigkeit der privaten Stellenvermittler in Anspruch nehmen als diejenigen der deutschen Feldarbeiterzentrale, obwohl letztere doch nur für das eigentliche Interesse der Agrarier errichtet wurde.

**Teures Fleisch in München.** Infolge des Einfuhrverbots für französische Ochsen ist es in München zu einer außerordentlichen Verschärfung der Fleischsteuerung gekommen. Am Mittwoch stand am Münchener Markt die Biene für beste Mastochsen um 6 Mk. für den Kettner Lebendgewicht gelegen. Die Fleischer der großen Fleischhalle haben die Biene ebenfalls sofort erhöht und zwar für das Stück Normalfleisch von 90 Pfz. auf 1 Mk. und für besseres Ochsenfleisch auf 1,10 Mk. Auch die Stadtfleischer, die Ochsenstiere führen, bereiten für die nächsten Tage einen erheblichen Preisanstieg vor.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Wege Mißhandlung eines Arbeitswilligen.** Ein Mitglied des christlichen Bauhandwerkerverbandes vor dem Kölnischen Schöffengericht zu verantworten. Er soll den unorganisierten Maurer Teidscheid Streitbrecher geschimpft und den Mann, der schon bestraft und halbtot ist, mit einem Gegenstand so mißhandelt haben, daß er aus mehreren Wunden blutete. Das Schöffengericht holt 40 Mk. Geldstrafe für ausreichend. Mit der christlichen Verbund für diese Verurteilung nun verantwortlich zu machen? Der Denker „Landfriedens“ brüderprozeß und ähnliche Prozesse wurden ja von gewisser Seite darauf zurückgeschaut, daß die Arbeiter von den freien Gewerkschaften „verhegt“ worden seien!

## Aus Nah und Fern.

**Selbstmord nach der Operation.** Aus Berlin wird gemeldet: Der 58-jährige Buderus Adolf Boier, an dem dieser Tage in der Universitätsklinik eine Tumoperation wegen Krebs vorgenommen worden war und der erfahren hatte, daß sich sein Leben als unheilbar herausgestellt hatte, sprang in der Nacht zum Donnerstag aus dem Fenster der Klinik heraus und stürzte sich in die nahe Foree in der er ertrank. Die Leiche wurde unweit der Weidendammer Brücke unbekleidet mit dem blutigen Verband aufgefunden, sodass zuerst ein Mord vermutet worden war.

**Hygienische Ausstellung und Brauereikapitalisten.** Der eigentliche Charakter der Hygiene-Ausstellung in Dresden tritt immer deutlicher hervor. Heute ist es dem Brauereikapital gelungen, die Ausstellung für alkoholische Zwecke dienstbar zu machen. Einige „Sachverständige“ haben ein Gutachten ausgearbeitet, demzufolge die „Büfenschafft“ ergeben haben soll, daß die üblichen Wirkungen des Biergenusses lediglich darauf zu rückzuführen wären, daß man nicht gleich nach dem Genuss eines Glases Bier die Mundhöhlung mit Odol desinfiziert. Nur der im Mund verbleibende und sich vermehrungsfähige Alkohol soll gründlich wischen durch dessen Entfernung würden alle Nachteile behoben. Um alle Zweifel an dieser Tatsache zu entkräften, wollen die Dresdener Brauereien auf dem Ausstellungsgelände Kreißbier vertrieben. Auch das zur bedeutsamen (obligatorischen) Spülung benötigte Odol wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Man will so den Menschen ohne jede Schädigung vertragen werden kann. Und für diese Ausstellung, die derartig kapitalistischen Interessen dient, wollte man die Gewerkschaften zur Mithilfe gewinnen!

**Bergmannssch. Nach einer Meldung aus Kleinrosseln (Lothringen) wurden auf dem Schacht Wendel drei Bergarbeiter durch niedergehendes Gestein erschlagen.**

**Korruptionswirtschaft.** In der „Augsburger Abendzeitung“, einem strammen Zeitungsbüro, erschien am 24. Platz folgendes Kuseitat:

Junger Mann erhält sichere Lebensstellung durch hohen Staatsbeamten (Wohl), wenn er selbst eignen Verhältnisse halber zufällig 500 Mk. Leibweile gegen „Prozess“ und Sicherheit zur Verfügung stellen kann. Geist, Zuschüssen unter M. J. 2004 zur Weiterförderung an Rud. Rosse, München.

Um den hohen Staatsbeamten etwas näher kennen zu lernen, ging im Auftrag unseres Augsburger Parteiparts ein Herr schwär auf diesen sauberen Handel ein.

Er schrieb unter der Überschrift „An den Unbekannten einen Brief“, in dem er die 5000 Mark anbot, wenn seinem Sohn, einem Mechaniker, eine dauernde Stellung gesichert würde.

Und er hatte Glück! Sein Darlehenangebot fand Gnade vor den Augen des hohen Staatsbeamten, wie folgende Antwort des Vermittlers ausweist:

„Im Auftrage eines hohen Staatsbeamten, der sehr einflußreich ist, soll ich die Einleitungen führen und bemühe ausdrücklich, daß ich Kaufmann und nicht privater Vermittler bin.“

Wer Herr ist bei Geschluß dieserseits selbst mit Ihnen unterhandeln und werden Sie dies wohl begreiflich finden. Ich setze Ihnen bei Herrn sehr viel Dank schuldig und besorge diese Sache als Ehrenpflicht. — Da es unmöglich ist, die eigenartige Verhältnisse zu schreiben, erbitte Ihnen Vertrag und zwar unter vorheriger Benachrichtigung, daß mit Sie mich antreffen. Ihr Wunsch bezügl. Ihres Sohnes wird ganz nach Ihrem Verlangen von Seiten dieses Herrn erfüllt, das werden Sie sofort sehen. Wenn Sie entschlossen sind, das Darlehen zu geben und werden Sie sofort zu mir kommen. Herrn, der ein höherer Offizier ist — führen. Sein Sohn ist Lieutenant in einem hiesigen Regiment. — Der Herr selbst ist sehr einflußreich bei der Regierung, als beim Magistrat in Abetracht seiner Stellung und seines Ressorts und was zugeht — hält er.“

Hochachtend

Vertreter: Georg Hahn, Kaufmann, München, Rhinoppenburgerstr. 188.

Aus dem Schreiben ergeben sich nur zwei Möglichkeiten: entweder schreibt Herr Hahn die Unwahrheit und dann muß die Staatsanwaltschaft wegen versuchter Betäubung des bayrischen Offiziers gegen Hahn Anklage erheben, oder — der Brief beruht auf Wahrheit und dann muß der bayrische Kriegsminister gegen die schamlose Korruption einstreiten und den höheren Offizier aus dem Heere entfernen. Man darf gewannen sein, was geschieht.

**Niederösterreichische Schulend.** In Siegersdorf bei Binslau müssen 2 Lehrer 203 Volkschüler unterrichten. — In Binslau, der Residenz des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Grafen Altmann, kommt eine Reihe von Schülern nicht vertreten werden, trotzdem sie das Klassenzimmer nicht verlassen. Die Lehrerin erläuterte: „Nicht verfehlt wegen Platzmängel.“

**Die armen Reichen.** Wie die Damen der oberen Klassen sich quälen, um den Armen das Leben angenehm zu machen, ist garnicht zu beschreiben. Sie tanzen und singen, reisen und flirren, damit nur Geld für die Armen zusammen kommt. Berliner Blätter bringen folgendes Zitat:

Scion Mara Lenah.

Sonntag, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, im Hotel und großen Saal von Keller u. Reiner, Borsigstraße,

Im gesellschaftlichen Rahmen: Bild und Blästlik erster Berliner Wokter und Bläser unter Anwesenheit der Künstler — alfranzösische Meisterstücke, alte Chansons und Balladen, Romanzen und Melodramen, ausgeführt von Damen der Gesellschaft. — Blauderl über die neuesten Passagen der Hörer Vorlesung, Baquin und Worth, mit Vorführung von Originalvorlesungen (gestellt von der Familie Tisch). — Zum Schluss tanzt man. Blästlik einschließlich Tee und Gebäck 10 Mark bei Keller und Reiner und 9 Mark.

Der Reinertrag ist zum Besten der Charlottenburger Sängerklinik bestimmt.“

Die armen Damen der Hautevolee! Da opfern sie zehn Mark zum Besten der armen Säuglinge, tanzen sich hungrig und der schwerste Kampf folgt dann noch hinterher, wenn es gilt, die bei der Veranstaltung empfangenen Anregungen in die Praxis umzusetzen und dem Herrn Gemahl für die neuen Toiletten verschiedene Tausend Mark abzuknöpfen, die er sich doch so saner — von seinen Arbeitern hat verdienten lassen müssen. Ja, sie haben es recht schwer, die armen Reichen! Man begreift wirklich nicht, wie sie es noch aushalten können.

## Literarisches.

### Eingegangene Schriften und Bücher.

„Neue Zeit“, Heft 27.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellina  
Verleger: Th. Schatzg. Druck: Friedr. Meyer & Co  
Sämtlich in Lübeck.

so blieben sie voll Erstaunen ihr zu hören, daß ihnen jede Auszeichnung, welche Madame Simonelli ihm sonst sonst zuweisen ließ, und retteten ihn um so höher, als er stets bereit war, daheim zu bleiben, die Rüstung zu führen, wenn nach Beendigung der Dienstzeit die Bude geschlossen ward, und sie eine Skarpe schaden wollten.

Diese Stunden der Einsamkeit, wo ihm jegliches menschliche Weinen fern und er allein unter reisenden Gefüßen weilt, wurden ihm bald unendlich teuer und wert.

Zwei silberne Eisen strömten genügende Wärme aus, die Bögel schmolzen, die Raubtiere gingen mit leise, kaum hörbaren Tritten in ihren Kerken auf und ab, oder sie ruhen, von der leichtesten erfolgten Fütterung fast und schlaflosen, auf ihrer Nachtruhe. Das waren die Stunden, wo der im neuen Leben unheimliche, nach außen gezeigte Mensch in sich selbst zurückging, das heißt, in seine Vergangenheit. Er hatte sich in einer Seife gefaßt, nicht eine kostbare, wie Karin ihm in der wilden Weinlaube dargestellt, aber doch um vieles besser als jene, von der Ottile damals die Seiten abgeschnitten, und die Anton bei der „Gofschid“ Blöße zurückließ. Auf dieser Seife spiegelte er, wenn er seine einsamen Abendstunden feierte, in Erinnerungen von Bogen und Helmwehr versunken, die alten Liebenauer Melodramen, und zwar, wie ich ausdrücklich erwähne, zur vollen Belebung des hohen vertraulichen Publikums. „Sogar seine Brieftasche der Edne geruhten durch unterdrücktes Brummen Teilnahme fund zu geben. Alle lauschten, keins heulte. Es wurde weniger geplaudert und fanden minder Störungen statt, als bei vielen müßigischen Zeezirkeln, wo man die Virtuosen quält, bis sie spielen, und wo man nicht auf sie hört, wenn sie es tun. Anton's Opernkreis war eins.“

Es widerfuhr dem Liebenauer Cyclopus bisweilen, daß er mit seinen weichsten Zügen und seinen kindlichsten Erinnerungen — einschlief. Dann schob er sich zurück auf den Sitz, den er sich am Ende der langen Bude von seinen besten Freunden kunstreich gebaut, die Seife entnahm — den Händen, er schlummerte, bis Rot- und Schwarzbart, aus dem Gaishause austretend, ihn erweckten, wo er sich dann hinüber zu Madame Simonelli begab. Denn er genoß auch den Vorzug, bei ihrer Wohnung sein Stübchen zu haben.

Schen mehrere Male hatte er, mit irgend einem Auftrage zufällig und ratsch bei ihnen eingetreten, vernommen, daß er ein sehr geschicktes Blatt und Taktier unterdrach, welches

ihm gejolten. Einzelne Wörter, die er eben noch davon gehört, liegen ihm vermuten, es sei da von seinen müßigischen Freierunden die Rede; auch davon, daß er dieselben bisweilen mit einem Schäfchen beschleife; ja, daß er häufig allerlei Geheimnisse ausplaudere. Madame Simonelli neckte ihn einige Male mit einer „verlassenen Liebe“; Madame Amelot lächelte dabei vor sich hin, und Anton glaubte seinen Ohren kaum trauen zu dürfen, als er die schöne Frau lispihi hörte: „Tillstone“, was höchst wahrscheinlich „Liebentune“ bedeuten sollte. Diesen Liebenauer Spitznamen konnte man nur aus seinem Munde vernommen, und er konnte ihn nur im Traume verraten haben! Man hatte ihn also belauscht, während er schlief? Und mit welcher Absicht? Offenbar um sich zu überzeugen, ob er auch vorstellig mit Feuer und Licht umgehe? Denn damit war nicht zu prüfen; das sah er selbst ein, er sandt es billig, daß er kontrolliert werde.

Aber er verspürte doch auch ein Lästchen, gelegentlich zu belauschen, wer ihn belausche; das ist ihm auch nicht über zu deuten.

Dann soll aber einer mit Ungeduld auf etwas harren, dann geschieht es gewiß nicht. So ging es Anton. Seitdem er auf die Laufherren lauert, will sich keine einstellen. Er findet es bald lächerlich, die schönen Schlafrunde sich durch Neugier zu verkleinern. Er gibt das Läuschen auf und schlaf wieder. Er träumt auch. Der Traum führt ihn nach Liebenau. Doch lehrt er nicht heimlich heim, wie er entfloß. Nein, öffentlich, prunkvoll; er hält einen Triumphzug. Die Bestien der Menagerie haben ihn zum Herren erwählt; er steht, die Geliebten spielend, auf einem goldenen Wagen, der mit Kränzen umhängt und ausgeschmückt ist, und nicht etwa mit gewöhnlichen Blumenkränzen, wie jeder andere Triumphator dieselbe haben könnte. Er behüte! Bunte Bögel sind es, die Girlanden bilden, Kasius, Kakadu, jenseitste Papagäen, Loris und Perücken jeder Art und Farbe hängen mit den Schnäbeln sich verkeidend und ineinander schlängend zusammen. Löwen und Tiere ziehen den Wagen. Ein Mandrill und ein Pavian reiten, ersterer auf einer trefflich zugerissenen Lama daneben her. Strauß und Kauz führen den Zug an; unzählige kleine Affen folgen ihnen paarweise, sich die Proben reiend, wie Schulkinder bei einer Prozession. Der Eisbär trägt einen Pelikan im Rachen, ohne ihn zu verschlingen. (Fortsetzung folgt.)

## Bäckerei-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne  
Nr. Leignystraße 14 eine  
Bäckerei u. Konfiserie  
und bitte um geneigten Aufspruch  
Lübeck, den 7. April 1911.  
Hochachtungsvoll

**M. Hamann.**  
Mein gut sortiertes

## Weinlager

sowie  
Kognak, Rum, Kümmel etc.  
bringe in empfehlende Erinnerung.

**Fedder J. Behm,**  
Hansastraße 97.  
Empfehlung

sämtliche Weine,  
sowie  
**Spirituosen, ff. Rum,**  
: Kognak, Arrak :  
usw.

**Louis Klein,**  
F. Lender, Vertreter,  
Huxstraße 94.

**Empfehlung 3. Palmsonntag**

Br. ja. Fersfett. M. 100. Pfd. 70 Pf.

Bratenstücke Pfd. 75, 80 "

Hühnchen Pfd. 90 "

Gulasch u. Gehacktes " 80 "

Schweinef. Bratenf. " 70 "

Gl. Schinken " 75 "

fettes Kalbfleisch " 85 "

Keule " 100 "

Kalbfleisch Pfd. 60, 70 "

Br. gr. Schweinsback. Pfd. 75 "

sowie sämtliche Wurstsorten

zu Tagespreisen.

**Karl Jürgensen,**  
Telephon 2124. Schlachterei,  
Hürthstraße 79.

**Kartoffelland**

wied vermeilen am Sonntag, dem  
9. April, morgens 7½ Uhr.

■ Rute 50 Pf.

Callies, Welse.

**Billiges Angebot in Konfirmandentiefe**

für Herren in Schnür- u. Quastiefeln v. 4.-50 Mk. an.

**Vogelschuh für Herren u. Damen v. 5.-75-15 Mk.**

Kinder- u. Mädchenstiefel in Vogelschuh

Nr. 27/30 von 4.-50 Mk. an

Nr. 31/35 von 4.-95 Mk. an.

Dauerhohe Arbeitsschuhe u. Stiefel in verschiedenen

Mustern von 4.-50 Mk. an.

**Schuhwarenlager**

**H. P. G. Schleuß**  
Schlumacherstraße 31. Rote Rabattmarken.

**Hermann Bade**  
Schuhwaren

**Konfirmandentiefe**

Mk. 4.-50 5.- 5.-50 6.- 6.-50 7.- 8.- 9.- 10.- u. s. w.

**Herren-, Damen- und Kinderstiefel in allen Preislagen.**

Rote Rabattmarken.

Größte Vorteile bietet der

**Schuhwaren-Ausverkauf**

besonders auch für Konfirmanden.

**DRENSKE, Breite Straße 21.**

**Empfehlung zum Palmsonntag:**

Pa. fettes Kalbfleisch Pfd. 85 Pf.

" Keule Pfd. 0.90-1.00 Mk.

" junges Kalbfleisch 60-70 Pf.

" junges dicke fettes Hindfleisch Pfd. 70 Pf.

" Bratenstücke Pfd. 75-80 Pf.

" Beefsteak Pfd. 1.10 Mk.

**Prima gekochten Schinken,**

ff. Aufschmitt

sowie sämtliche Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

**H. Schmalfeld u. W. Mamerow**

Schlachterei und Wurstmacherei mit elekt. Betrieb.

Fernsprecher 2152.

Achtung!

## Nur für Lübeck!

Mein vor kurzem eröffnetes

## Erstes Lübecker Partiewaren-Haus

41 Huxstraße 41

bietet meiner weiten Kundschaft deswegen so **ernechte Preisvorteile**, weil ich als einziger am Platze meine Waren nicht regulär aus Fabriken und Engrosgeschäften beziehe, sondern durch Ankauf von Partiewaren, Restlägern, Konkurslägern etc. die Waren stets

**— 25 — 60 Prozent billiger als regulär —**  
einkaufe und auch wieder verkaufe. Wer

### Geld sparen

will, der beachte nachfolgende Angebote und überzeuge sich durch einen Versuch:

**Herrenstoffe** 143 cm breit, reine Wolle

sonst 6-8 Mk. pro Meter nur

2 90

1 16.

**Kleiderstoffe** schwarz und farbig, Meter von

75 13

an

**Gardinen u. Stores** in den modernst. Mustern

2 16.

an

**Portieren u. Teppiche** nur Ja. Qualität von

3 75

an

Ferner:

Weisse u. bunte Schürzen, Sofabezüge, Bettdecken, Divandecken, Wäsche, Leinenwaren etc. etc.

**— weit unter Preis. —**

## Erstes Lübecker Partiewaren-Haus

41 Huxstraße 41.

Straßenbahn wird gern vergütet.

## Fahrräder und Nähmaschinen

wie diejenigen  
Ersatzteile und Zubehör  
empfohlen preiswert

Wöltjen, Lang, Lohberg 18.

## Neu eröffnet!

Täglich frisch gerührte  
Kieler Bärlinge, Sprotten

Große Berger Klomheringe

Stück 8 n. 3 Std. 10 Pf.

Alle Sorten Käse

empfiehlt

**Wilh. Badstein**

11 Schwedenquerstraße 11.

## Palmsonntag - Woche.

Markthallenstd. 25,

22 Sülfshausen 22,

Pa. Rindfleisch

" Rindfleisch

" Kalbfleisch

" Schweinefleisch

" Scheibenbeefsteak

" Karbonade

" Gehacktes

" Gulasch

" Suppenküchen

60

Pfg.

1.00 Mt.

90 Pfg.

70 "

10 "

Johann Möller,

Sülfshausen 22.

## Sämtliche Fleischwaren

in bekannter Güte.

## ff. Aufschmitt

Herrn. Spangenberg,

Schlachterei u. Wurstmacherei

Schwarz, Allee (Ecke Ludwigsstr.)

Fernsprecher 1065

## Heiße Knackwurst,

Brotwurst } Stück

Geberwurst } 10 Pfennig.

## Kopffleisch.

Heinr. Viereck

Sülfshausen 96.

## Konfirmations-Geschenke.

Handtaschen, moderne Muster

1, 140, 2, 230, 290, 3, 40 an.

Schmuckkästen, 50, 85 Pf., 100,

150 Mt. an.

Handschuhkästen 50, 75 Pf., 100,

135 Mt. an.

Koffers 50, 85 Pf., 100, 135,

175 Mt. an.

Brotchen 10, 20, 30, 50, 75 Pf.,

100 Mt. an.

Konfirmationskarten 2, 3, 5, 6, 8, 10 Pfg. an.

Als preisw. Geschenk bitte mehr Spezial-Mt. Fenster zu beschließen.

## Riesen-Bazar

Rabattmarken. Pietro Caganis.

Breitestr. 33.

## Erstklassige Fahrräder

Modelle 1911, Corona, Görcke, Blitz, in allen

Preislagen am Lager. — Volle, reelle Garantie.

Günstige Zahlungsbedingungen.

## Th. Vedder, Friedenstraße 1.

Pa. geräuch. fetten Speck bei Abnahme Pf. 65 1/2

bei Abnahme von 4 Pfund " 65 "

dicke Flomen bei Abnahme von 4 Pfund " 65 "

weißes Schmalz bei Abnahme von 4 Pfund " 65 "

ger. Schweinsback. ohne Knoch. " 65 "

Schweinefleisch, Bratenstücke " 65 "

frisches Eisbein " 50 "

Kopf und Bein " 20 "

ff. Aufschmitt per Pf. Mk. 1.—

**M. Lahrtz**, Böttcherstraße 16.

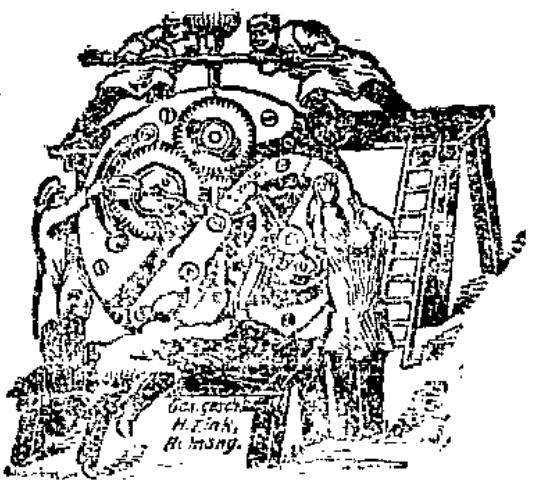
## Kaffeehaus Wendt, Israelsdorf

hält seine Lokalitäten für

Ausflüge und Sommerfeste

bestens empfohlen.

J. H. Wiese.



**Gründlich**  
repariert und gereinigt erhalten Sie Ihre Uhren bei  
**Magnus Kempper,**  
Uhrenmacher,  
Lübeck, Königstraße 62.

**Zur Konfirmation**  
empfehlenswerte Geschenke  
in Schmucksachen  
aller Art  
von 1 Mk. an.  
**Uhren**  
in jeder Preislage.  
Geben trog meiner billigen Preise  
bei jedem Gekauf  
**10% Rabatt.**  
**H. Sievert**  
Meierstrasse 26.  
Uhren-, Gold- u. Silberwaren-  
Reparaturwerkstatt.

**Zur Konfirmation**  
geeignete Geschenke:  
Taschenmesser.  
Scherebestecke,  
Rasierbestecke  
und gefahrlose  
Sicherh.-Rasier-Apparate  
gut und billig bei  
**Carl Burmester**  
Diethrich Tasscha Nachfolger  
27 — Lübeck — 1105  
Breite Straße. Fernu.

**Billiges**  
**Volkstheaträck!**

Trinkt  
**H. Bücks** Misch-Kaffee!  
ab 80 Pfg., 1.00, 1.10 und  
1.20 Mk., in 1/2 und 1/4 Pfund,  
wertig zum Gebrauch.

Die Mischungen enthalten feinerlei  
funkelnde Karbonate, feine harzartige  
Zähne (jeden, vom Zermalier be-  
schädigte) und sind frei von jedem  
Weichmachermittel.

Für Haushaltungen mit großem  
Personal ist die Mischung er-  
sonders zu empfehlen.

Wiederverkäufer erhalten  
Rabatt.

**H. Bück**

Breitestr. 54. Zeitungsverleger 149.

Wegen Abnahme

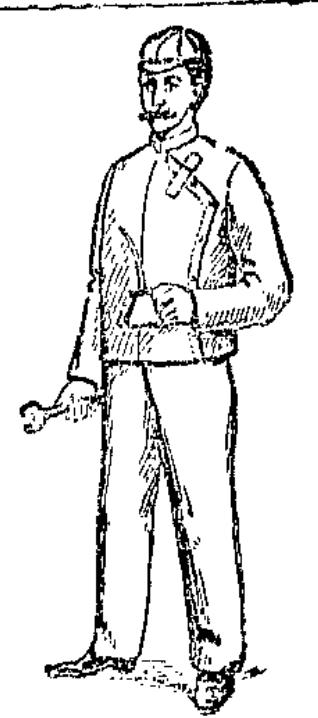
größerer Dosen Schweine-  
fleisch verlasse ich am Sonnabend in der  
**Markthalle, Stand 13, 14, 15**

Pr. Schweinefleisch ab 50 u. 60 Pf.  
Prima Bratenstrasse ab 65 Pf.  
Kopf u. Bein : 20  
Prima Römen : 70  
Kalbfleisch : 50  
Rindfleisch : 65  
Kleine Rindfleische : 70

**W. Strohfeldt.**

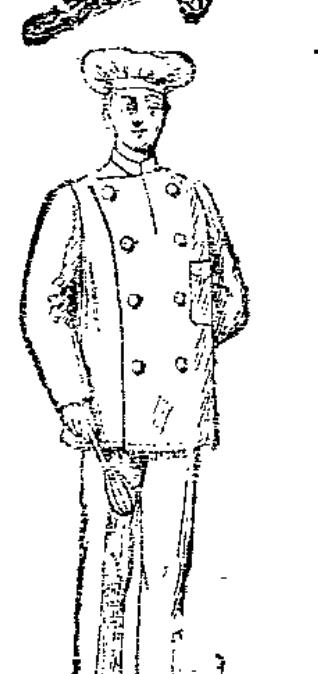
Geschehle diese Woche:  
Kalbfleisch ab 70 Pf.  
Kalbfleisch : 60  
Schweinefleisch ab 65-70  
Haus-Schweine : ab 75  
Schweinebraten : 75  
Kalbfleisch mit Ritter : 90  
Schweinebeinbrat : 110  
Gelebte u. Gebacktes : 50  
Kleiner-Schweine : 50  
Rindfleisch : 65  
Fleischiges Kind : 25-35-70

**H. Atmer,**  
Schlachterei, Königstr. 486.



# Kleidung

## für jedes Gewerbe



Infolge meines grossen Umsatzes und sehr günstiger Abschlüsse liefere ich in sauberer, starker Näharbeit Qualitäten, welche sich im Tragen, als auch in der Wäsche gut bewährt haben

**zu äusserst billigen Preisen.**

|                                |      |      |      |
|--------------------------------|------|------|------|
| Schlosser-Jacken .....         | 2.60 | 1.80 | 1.30 |
| Schlosser-Hosen .....          | 2.60 | 1.80 | 1.30 |
| Schriftsetzer-Kittel .....     | 3.50 | 3.20 | 2.90 |
| Mechaniker-Kittel .....        | 3.40 | 3.20 | 2.90 |
| Goldarbeiter-Kittel .....      | 3.40 | 3.20 | 2.90 |
| Maurer-Blusen .....            | 2.10 | 1.70 | 1.30 |
| Maurer-Jacken .....            |      | 3.25 | 2.95 |
| Maurer-Hosen .....             | 5.40 | 3.80 | 2.75 |
| Arbeits-Kajen .....            | 1.95 | 1.60 | 1.30 |
| Kessel-Anzüge mit Kapuze ..... |      |      | 4.60 |

**∴ Kellner-Garderoben ∴  
Lehrlings-Ausrüstungen.**

|                             |      |      |      |
|-----------------------------|------|------|------|
| Schlachter-Jacken .....     | 4.75 | 4.50 | 4.20 |
| Schlachter-Blusen .....     | 2.90 | 2.80 | 2.70 |
| Koch-Jacken u. -Hosen ..... | 4.20 | 3.50 | 2.90 |
| Konditor-Jacken .....       | 4.20 | 3.90 | 3.50 |
| Bäcker-Hosen .....          | 4.25 | 3.25 | 2.75 |
| Friseur-Jacken .....        | 4.25 | 3.25 | 2.95 |
| Maler-Joppen .....          | 3.50 | 2.75 | 1.75 |
| Maler-Kittel .....          | 3.50 | 2.60 | 1.95 |
| Maler-Hosen .....           | 2.25 | 1.90 | 1.50 |
| Diener-Jacken .....         |      | 4.75 | 4.50 |

### Arbeits-Hosen

aus Zwirn, Pilot, Manchester, Strucks und englischem Leder  
175 225 275 350 390 440 490

# Rudolph Karstadt

Lübeck.

**Wilhelm Rahfoth**  
Lübeck, Untertrave 113  
Rotwein, Weißwein, Portwein,  
Tokayer, Samos, Malaga, Sherry,  
Madeira, Liköre  
**Rum ∴ Kognak ∴ Arrak**  
in allen Preislagen  
und in nur besten Qualitäten.

Berthold der Brauer-  
und Mühlenerbeiter.  
Bahlstelle Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, dem 8. April  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52 (kl. Saal).

**Tagesordnung:**  
1. Erledigung der am 1. April  
zurückgestellten Punkte der  
Tagesordnung.  
2. Bericht über den endgültigen  
Bescheid des Lagerbierbrauerei  
bet. des Lohnarufes.  
Wegen der Wichtigkeit der Tages-  
ordnung ist das Erreicheln einer  
 jeden Mitgliedes erforderlich. Bei  
Sammlungsbeginn präse 8 1/2 Uhr  
Der Vorstand.

Zentralverband der  
**Schmiede**  
Bahlstelle Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend, dem 8. April  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des Kollegen Kampf  
Hamburg über: „Die Ent-  
wicklung des Schiffbaus“.  
2. Vereinsangelegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Arbeiter-Abstinentenbund**  
**Versammlung**  
heute Freitag

abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52.

**Moisling.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
des

**Sozialdemokratischen Vereins**  
am Sonnabend, dem 8. April  
abends 8 1/2 Uhr  
in Schreibers Kaffeehaus

**Tagesordnung:**  
1. Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Vortrag des Genossen Dr. P. T. P.  
Lübeck über: Deutsche Vieh-  
gauen-Politik.  
3. Abrechnung vom 1. Quartal.  
4. Wahlen.  
5. Fragestellen.  
6. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erreicheln bittet  
Der Vorstand.

Einladung zum  
**Unterhaltungs-Abend**  
des

**Männer-Gesangverein Vorwärts**  
Schwartau  
am 16. April 1911 (1. Osterdag)  
im Lokale des Hrn. Piquard  
„Hotel Kronprinz“

Ablauf 8 Uhr. Kaffeestellung 7 Pf.  
Eintrittspreis 30 Pf.  
Das Komitee.

**Achtung Universum**  
Gente Reclina:

**Gr. Beneck- u. Seedorff**  
für die Bekleidung.

N.B. Am Samstagabend Groß-  
Strombienabend Anfang 6 Uhr  
L. Pote

# 2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 83.

Freitag, den 7. April 1911.

18. Jahrg.

## Jugendweihe.

Eine Ansprache an die Schulentlassenen.

Es gibt ein Wort, bei dessen Klange glühen die Wangen lebhafter und leuchten die Augen heller; immer aufs neue weckt es in Menschenherzen die Sehnsucht und die Hoffnung. Frühling heißt das Wort. Frühling! Und warum empfinden wir die tiefe Freude beim Klange dieses Wortes? Weil der Frühling alles jung und schön macht. Ihr seid auch ein Teil des Frühlings. Ihr seid auch jung, und das ist schön. Frenet euch deshalb eurer Jugend! Und wir wollen uns mitfreuen.

Und weil ihr jung seid, seid ihr nicht fertig. Laßt euch getagt sein: Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein Werbender wird immer dankbar sein. Ihr seid Werbender. Und darum müßt ihr weiterstreben. Oder ist vielleicht jemand unter euch, der meinte, mit dem Tage der Entlassung aus der Schule sei er fertig; nun sei alles weitere Streben überflüssig? O nein, nun soll es erst recht anfangen! Was ist denn eure Schulbildung? Ich nehme an, ihr alle habt während eurer Schulzeit nach besten Kräften eure Pflicht getan. Nun, was habt ihr erworben? Im besten Falle eine Grundlage, auf der ihr weiterbauen könnt. Und diese Grundlage ist mangelhaft, äußerst mangelhaft, das werdet ihr später viel besser einsehen, als ihrs heute einsehen könnt.

Eure bisherige Bildung ist Stückwerk; und daraus muß in euch das Verlangen entstehen, eine bessere, gründlichere Bildung zu erwerben. Es muß euch ähnlich ergehen wie Siegfried, von dem es im Liede heißt:

Siegfried nur einen Stecken trug;  
Das war ihm bitter und leid genug.

Und darum wollte er lernen, wie man ein gutes Schwert macht. Eure bisherige Bildung ist auch nur ein därrer Stecken, und darum muß auch in euch das Verlangen sege werden, ein Schwert zu besitzen. Schmiedet euch also ein Schwert, ein gutes Schwert des Geistes!

Bisher ging alles mit euch nach einem vorgezeichneten Plan. Eltern und Lehrer wachten über euch und euer Tun. Nun soll es anders werden: Nun sollt ihr selbst euer Willen: Meine jungen Freundinnen und Freunde! Könnt ich euch doch recht tief in eure Herzen prägen den Reizpakt vor einem unbengsamem Willen! Der Wille ist ein Held, der vor dem schwersten Kampfe nicht zurückshrekt. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Nichts ist kläglicher als ein Mensch ohne festen Willen.

Aber es ist nicht gleichgültig, worauf sich euer Wille richtet. Ein Wille, der sich auf das Unnütze und Böse richtet, ist zwecklos und verwerflich. Ihr müßt das Gute wollen. Auch das kann man lernen. Wodurch? Durch Übung. Wem verdankt der Schmied die Kraft seiner Arme? Abt er sie nicht täglich beim Schwingen des schweren Hammers? Wem verdankt der Künstler seine große Kunst? Stärkt er nicht täglich die Kraft und Feinheit seines Auges, seines Ohres, seiner Hand durch unausgeleerte Übung? So könnt auch ihr euren Willen zum Guten stark machen durch fortgesetzte Übung. Abt euch im Guten! Nut Gutes an euch und jedermann. Macht das schändliche Wort zunichte, daß Schadenfreude die reinste Freude sei. Sie ist überhaupt keine reine Freude. Nicht Schadenfreude: Mitzende ist die reinste Freude. Freut euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Habt brüderliche und schwesterliche Teilnahme an den Freuden und Leiden eurer Mitmentchen.

Und richtet, ich sage es wiederholz, richtet euren Willen auf eure eigene geistige und körperliche Fortbildung. Lest gute Bücher und Zeitschriften! Ihr könnet euch mit geringer Mühe wertvollen Lesestoff in den Bibliotheken verschaffen. Wo euch die Verzeichnisse im Stich lassen, fragt einfältige Erwachsene um Rat. Meidet den Schund, die Pest, die Leib und Seele vergiftet. Der Schund lebt von der Lüge; und wer viel mit dieser Lüge umgeht, der wird schließlich von ihr angesteckt. Besucht gute Vorführungen. Vergeht nicht die Veranstaltungen des Bildungsausschusses, Theatervorstellungen und Konzerte, regelmäßig zu besuchen. Laßt den Sonnenglanz der Kunst in euer Leben scheinen, das Leben des Arbeiters entbehrt diesen Glanz in viel höherem Grade als das Leben der anderen Menschen.

Nun werdet ihr vielleicht denken: „Es ist viel, was du uns zumindest.“ Ihr habt recht; ich weiß es, daß die Erfüllung dieser Aufgaben keine geringe Mühe für euch bedeutet.

Aber das ist gut so. Was einem Mühe macht, das schätzt man; während man das, was einem ohne Mühe ausfällt, meistens gering achtet.

Um aber die schwierige geistige Bildungsarbeit bewältigen zu können, muß euer Körper kräftig und widerstandsfähig sein; macht ihn also stark und geschmeidig durch Spiel und turnerische Übungen. Und schön soll er sein. Ein gesunder, aufstrebender Geist in einem gesunden, starken und schönen Körper, das sei euer Ziel.

Und eins möchte ich euch recht dringend ans Herz legen: Wenn ihr Zeit habt, geht hinaus in die freie Natur. Vor allem, wenn ihr einmal müde und abgearbeitet seid, dann geht hinaus und schöpft aus ihrem Born Erholung und Frische. Es gibt keinen Quell, der klarer und frischer sprudelt, als der unerschöpfliche Quell der Natur. Soll ich euch an eure eigene frühere Kindheit erinnern? Sollt ich euch erinnern an die kleinen Kinder, die im Sande spielen? Ihnen sind Schmetterlinge und Blumen lieb und vertraute Gespielen; sie stehen mit ihnen auf du und du; sie betrachten die Dinge um sich her als Wesen ihrer Art; sie haben noch unverdorbene Sinne und stehen den Dingen noch

unbelangen, ohne Vorurteile gegenüber. Sie leben noch im Paradies der Kindheit und tragen noch die Krone auf ihrem Haupt, die sie zu Beherrschern, zu Freunden aller Dinge macht. Auch ihr tragt eine Krone auf eurem Haupt; auch ihr seid Königskinder, denn ihr stammt aus dem königlichen Geschlecht der Arbeiter, die die Güter dieses Lebens erzeugen, und die durch ihre Arbeit Beherrscher des Landes sind. Vergeht eure heimliche Krone nicht. Wer diese Krone in Ehren trägt, dem erschließen sich die schönsten und reinsten Freuden. Das sind vor allen anderen die Freuden, die euch erspielen aus innigem Zusammenleben mit der Natur, diese Freuden haben das Gute, daß ihnen keine Neue folgt; darum nenne ich sie reine Freuden. So kann man viele andere Freuden nicht nennen; insbesondere nicht jene, die den Müßiggang zur Voraussetzung haben. Meidet wie die Pest den Müßiggang! Man hat geprochen von einem Dolce far niente, einem lässigen Nichtstun. Laßt es euch getagt sein: Das Nichtstun ist nur dann süß, wenn die Arbeit vorher lauer gewesen ist. Leben heißt arbeiten; wer nicht arbeitet, ist geistig tot. Auf der Bahn des Müßigganges liegen die gefährlichsten Feinde des Menschen im Hinterhalt: der Alkohol und in seinem Gefolge ein austschweifendes und lasterhaftes Leben. Ein gesunder, starker und schöner Körper ist ein edles Gesäß. Dieses edle und reine Gesäß ist euch übergeben. Bewahrt es rein! Duldet es nicht, daß jene lästischen Feinde es zerstören oder seinen Glanz trüben. Seid zu stolz dazu! Minßt ich euch die Folgen eines zügellosen Lebens noch schärflich? Habt ihr nicht leider mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört, wie ungälich dies die Lasten der Trunksucht und Unkeuschheit die Menschen erniedrigt, daß sie alle ihre Menschenwürde vergessen? Seid zu stolz dazu! Denkt an die heimliche Krone auf eurem Haupt! Denkt an den mutigen Willen! Denkt daran, daß es nur ein Altheilmittel gegen die verderblichen Folgen des Müßigganges gibt: die Arbeit. Die Arbeit ist es, die den Menschen veredelt; die Arbeit ist es, die erst den Menschen zum Menschen macht. Die Arbeit schafft alle Güter des Lebens. Die Arbeit erst verleiht unserem Leben einen wertvollen Inhalt. Nicht die Kronarbeit, zu der wir gezwungen werden, die unveren Rücken bogen, unsere Kräfte verzehrt und uns vor der Zeit alt macht. Nein, die nicht. Wohl aber die selbstgewählte, die freie Arbeit, die Arbeit an unserer eigenen Verbesserung.

Trotzdem, ihr seid nicht in der glücklichen Lage, reiche Eltern zu besitzen. Ihr werdet auch zu der anderen, der Kronarbeit, gezwungen werden. Bedenkt aber das eine: Menschen waren es, die die Arbeit in diese verachtete Stellung hinabgedrückt haben; und Menschen werden es sein, die sie wieder emporheben werden, die sie wieder auf den Thron setzen werden, den sie als Beherrscherin unseres Lebens verdient. Es gibt wohl Menschen, die die Arbeit schänden; aber es gibt keine Arbeit, die den Menschen schändet. Arbeitet und werdet nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Ihr seid unsere Hoffnung. Was wir erstreben, ihr sollt es fortsezten und vollenden. Ihr fragt die Zukunft auf euren Schultern. Es gibt eine Zukunft der Arbeit. Es gibt einen großen Frühlingstag, der der ganzen Welt bezeichnet ist. An diesem Tage wird alle Knechtlichkeit, alle Kron ein Ende haben, und alle Menschen werden wieder als freie Arbeiter zur Sonne schauen.

Ihr, meine jungen Freundinnen und Freunde, sollt mithelfen, dieses heile Ziel zu erringen, jeder nach seinen Kräften.

Und nun noch das letzte: Ich habe euch in dieser Stunde gleichsam an einen Scheideweg gestellt. Der eine Weg führt in ein Leben voll verführerischen Glanzes; aber er endet in Elend und Verzweiflung. Der andere Weg führt durch ein Leben voll harter Arbeit und Entbehrung zur Höhe reinen Menschentums. Welchen wollt ihr wählen? Die Entscheidung liegt zum großen Teil in eurer eigenen Hand.

Darum: Vergeht diese Stunde nicht!

## Gemeinkraftsbewegung.

Wenn zwei dasselbe tun . . . Beim Steinseherstreik in Thorn im November v. J. wurde der Gauleiter des Bandes Genossen Schwandt vom Polizeibeamten Dehnlow gründlich beleidigt. Schwandt wurde, als er nach dem Vorzeichen des Polizisten fragte, verhaftet. Im den gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren „wegen Erregung einer Unruhe“ wurde er freigesprochen. Gegen den beleidigten Polizeibeamten stellte Schwandt Strafantrag, der jedoch von der Staatsanwaltschaft „wegen Mangel eines öffentlichen Interesses“ abgelehnt wurde. In der darauffolgenden Privatklage wurde der Polizeibeamte, der wegen Beleidigung mit 3 Mk. verurteilt ist, vom Schöffengericht in Thorn mit 3 Mk. Geldstrafe oder einem Tag Haft bestraft. Dem Kläger wurde die einmalige Publikation des Urteils auf Kosten des Beklagten zugestanden. Der Polizeibeamte bekam für die erwiesene Beleidigung gegen den Genossen Schwandt 3 Mk. Strafe. Schwandt aber, der einen Arbeitswilligen Lump genannt haben soll, wurde vor dem zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt.

Auf der Seeschiffswerft Schichau in Danzig sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen sind denjenigen angepaßt, die 1910 von den andern Werften bewilligt sind. Sie betreffen: 1. Verkürzung der Arbeitszeit, 2. Einstellungs- und Mindestlohn, 3. Regelung der Akkordarbeit, 4. Höherbezahlung der Überarbeit, 5. Lohnzahlung am Freitag und Nebenforderungen.

Streik in der Gärtnereigewerbe. Der am 27. März in Dresden begonnene Streik in der Landschaftsgärtnerbranche ist nach nur achtäigiger Dauer mit vollem Erfolg beendet worden. Die bestreiten Unternehmer haben einzeln die aufgestellten Forderungen, 50 Pf. Stundenlohn für Gehilfen, 45 Pf. für Arbeiter, bewilligt. Es arbeiten jetzt 188 Gehilfen und 67 Arbeiter, zusammen 205 Mann, zu den

neuen Bedingungen. Die Unternehmer hielten ihre alten Preise wieder ein. Fünfzehn von der Vergangenheit gebliebene Firmen werden gehalten. Zu der Gartenstadt Heeren bei Dresden kam es am 3. April bei einer Firma zum Ausstand. Nach einstiger Dauer wurde eine Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde vereinbart. An Stuttgart ist die Unternehmensorganisation sich, ebenso wie in Dresden, auf Unterhandlungen nicht eingelassen. Solchesdessen fielten am 2. April die in der Landschaftsgärtnerbranche bestätigten die Arbeit 150 an der Zahl. Mit der arbeitsamen Firma am Orte, Herz u. Schwedt, wurde ein auf 2 Jahre lautender Tarifvertrag abgeschlossen, der für dieses Jahr 48 Pf. Stundenlohn vorsieht, von nächstem Jahre ab 50 Pf. Das ist volle Anerkennung der erhobenen Forderung. Die Firma beschäftigt 40–60 Mann, meist außerhalb auf Neuanlagen. In Groß-Berlin, wo die Handlungsgärtnergehilfen in einer Lohnbewegung stehen und für den 8. April gekündigt worden ist, kam es am 2. April bereits in der größten Firma (A. Koehl in Lichtenberg) zu Differenzen, und da hier Kündigung ausgeschlossen, zu sofortiger Arbeitsniederlegung, da der Firmeninhaber behauptet, „an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt zu sein“ und darum nichts bewilligen könnte. Die Firma beschäftigt in dem betreuten Betriebe etwa 80 Mann, darunter nicht weniger wie 25 Lehrlinge. Einige Gehilfen und einige Obergehilfen stellten die Arbeit ein.

**Lohnbewegungen im Töpfergewerbe.** Der Abwehrstreik der Steinauer Töpfer steht gänzlich. Der von verschiedenen schlesischen Ofenwerksfilialen über die Steinauer Ofenware verbangene Boykott beginnt sich bereits fühlbar zu machen. In Kottbus ist ein Ofenwerkerstreik ausgebrochen. Hier schien die Bewegung anfänglich einen friedlichen Verlauf zu nehmen, jedoch zogen am 3. April die Meister alle bisher gemachten Zugeständnisse zurück, sodass von den Gehilfen der Streik proklamiert werden mußte. Auch in Bösen ist ein Ofenwerkerstreik ausgebrochen. Die Meister versuchten die Verhandlungen zu verzögern, worauf von den Gehilfen fast einstimmig der Streik beschlossen wurde. In Fürth bei Nürnberg haben die Ofenarbeiter gleichfalls den Streik proklamiert, weil die Verhandlungen ein befriedigendes Resultat nicht zeigten. In Ulm erreichten die Töpfer auf dem Verhandlungswege 5–20 Proz. Aufschlag auf den Akkordtarif. Der Stundenlohn wurde auf 70 Pf. normiert und die Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde verkürzt. Eine Bewegung der Ofenarbeiter in Steuumüller endete mit Schaffung eines neuen, verbesserten Tarifs mit durchschnittlich 10 Proz. Aufschlag. Die Arbeitszeit auf Steinbauten wurde von 9½ auf 9 Stunden herabgesetzt. In den Friedrichsfelder Steinzeugwerken, A.G., Baden, erhalten die Hilfsarbeiter 10 Proz. Lohnaufschlag, 50 Töpfern wurde dagegen auf ihre erhöhten Forderungen die Kündigung zugestellt. Zugang von Steinzeugarbeitern und Scheibenlöpfern ist nach Friedrichsfeld streng fernzuhalten. In Leipzig haben die Töpfer beschlossen, nur noch bei den Unternehmern zu arbeiten, die den in der gemeinsamen Kommission vereinbarten Lohntarif anerkennen. Es ist dort eine Gruppe von Meistern, die am Frieden im Leipziger Töpfergewerbe kein Interesse haben, und zum erneuten allgemeinen Kampf hingehen. Die Taktik der Gehilfen dürfte durch diese Rechnung einen Strich machen.

**Schreineransperrung in Zürich in Sicht.** In Zürich stehen seit dem 1. April die Schreiner in einer großen Anzahl Betriebe im Streik. In erster Linie wird eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, die von den Unternehmern mit der Motivierung abgelehnt wird, daß in den süddeutschen Städten eine kürzere als 5-tägige Arbeitszeit nicht üblich sei. Die Zürcher Unternehmer sind dem süddeutschen Holzindustrieverband angeschlossen und behaupten, von diesem die Verkürzung aufgelegt bekommen zu haben, eine Verkürzung der Arbeitszeit unter allen Umständen abzulehnen. Die Zürcher Schreiner rechnen mit einer Aussperrung auf der ganzen Linie, deshalb ist Zugang nach hier wie den anderen Orten fernzuhalten.

## Aus Nah und Fern.

**Wer begnadigt wird.** Der Pfarrer von Hebertsfelden (Mdb.), der als Vorstand der Armenpflege wegen fahrlässiger Tötung (eine Obersarme war an Entkräftigung gestorben) vom Landgericht Landsberg zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist nun zu 1000 Mk. Geldstrafe begnadigt worden.

**Preußische Gewissensfreiheit.** Die preußische Regierung hat wieder einen Überländer erwischt, der es wagte, wider den Stachel des Herrn zu leben. Es handelt sich um einen Lehrer namens Stark in Seehof (Pommern). Am 10. März sprach der aus dem Grimmenener Landratsbezirk bekannte Rittergutsbesitzer Becker in einer öffentlichen Versammlung in Grimmen in Elbsburg; Stark hatte die Leitung. In der Diskussion nahmen fast alle höheren Kreisbeamten, darunter auch der Landrat v. Treba, das Wort. Der Landrat, daß der Lehrer Stark es sich erlaubte, anderer Ansicht zu sein als sein Vorgesetzter, genügte schon, um ihn an höherer Stelle entsprechend aufzutreten. Hierzu kam dann noch ein denunziatorisches „Eingesandte“ in der „Fürstenthumer Zeitung“, dem elendsten agrarkonservativen Machwerk in Pommern, das später auch in den Spalten der „Kreuzzeitung“ bereitwillig Unterschlupf fand. In diesem Falle funktionieren die „strafende Gerechtigkeit“ außer schnell. Acht Tage nach der Veröffentlichung des „Eingesandten“ in der „Kreuzzeitung“ wurde dem Lehrer Stark eröffnet, daß gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei. Da es sich aber um ganz besondere grobe Verstöße gegen die Disziplin handelt, so wurde ihm auch sogleich die Entfernung jedes weiteren Unterrichts untersagt. Daß der Landrat ein treuer Gehilfe der Regierung ist und sie sich auf seine konservative Gesinnung unbedingt verlassen kann, ist eine unumstößliche Tatsache. Diese Gefolgshaft darf aber nicht so weit gehen, daß auch Anderen denken lassen, daß sie die Abhängigkeit zur Knebelung der Gewissenfreiheit, dann lädt sie den schändlichsten Terrorismus aus, der sich denken läßt. Hiergegen muß der schärfste Protest erhoben werden.

**Der Fall Gierke in Essa-Poerlingen.** Am 17. Nov. 1910 verunglückte der Kasseninspektor Gierke in Mölsheim (Unterelsaß) unter Umständen, die auf einen Selbstmord schließen lassen. Gierke war Rechner und Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Kreisvereins

Mölsheim. Es hat sich nun, nach einem dem Landesparlament in Straßburg erstatteten Berichte, herausgestellt, daß die Kassenführung G. durchaus nicht einwandfrei gewesen ist. Das ist aber nicht das Beweiskriterium in der Angelegenheit, sondern der Umstand, daß G. seine Schlamperei jahrelang treiben konnte, trotzdem vereinsRevisionen, die in den Jahren 1905 bis 1909 stattfanden, Unstimmigkeiten ergeben haben. 1908 bat der Kreisdirektor von Mölsheim den Regierungsgeodreiter, bei der nächsten Revision möglichst schwer vorzugehen, da viele Schulden habe und er ihm deswegen kein entfernen möchte. Diese Revision muß bedenkliche Tatsache zutage gefördert haben, denn es erfolgte Einstellung auf Frosche, um Sanierungswegregeln anzubauen. Aber diese Verfassungen an den Mölsheimer Landwirtschaftlichen Kreisverein wurden nie erledigt. Und die Regierung sah diesem Treiben untätig zu. Es ist als ein öffentlicher Standal zu betrachten war, wurde eingegriffen. Die 22½ Tage

währende Revision führte dazu, daß G. eines Tages ertrunken aus dem Wasser gezogen wurde. Es hatte sich herausgestellt, daß weitauß die meisten der zu Buch stehenden Forderungen schon bezahlt und von G. ganz oder teilweise unterschlagen waren. Die Summe der unterschlagenen Gelder soll 58 000 Mk. betragen. Dazu kommen noch Geschäftsschäfte, sodaß insgesamt ein Verlust von 74 000 Mk. entsteht. — Wie bedenklich die Zustände sein müssen, erahnt sich daraus, daß mehrere Kommissionsmitglieder empfahlen, die Regierung möge feststellen, ob nicht bei den anderen Kreisvereinen ähnliche Zustände herrschen. Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg diese Maßnahme haben wird. Sind es doch agrarische Organisationen, die in Frage kommen.

**Empfehlenswerter Ordnungshüter.** In Wien wurde am Mittwoch ein Schuhmann zu einer Strafe von drei Jahren schweren Werks verurteilt. Der Hüter des Webezessus hatte seit Jahren seine dienstlichen Sonntage da-

benutzt, um bei einem Kumpel einzubrechen, dem er im Laufe der Zeit Waren im Werte von 16 000 Kronen entwendete. — Einen würdigen Kollegen hat der Schuhmann an einem Preßburger Kriminalbeamten gefunden, der seit 18 Jahren im Dienste der dortigen Polizei steht. Der Greifer in Zivil wird beschuldigt, seit Jahren einen schwungvollen Handel mit unbilligen Schriften betrieben zu haben. Dirnen in Wien, Berlin und Warschau waren die Hauptabnehmer der indirekten Beute.

Wieder ein Schülerverschwörer. An Lolle a. S. er hängt sich am Beziehungstag der 18jährige Untertertianer zum, der Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie, wegen schlechter Noten.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. C. Sämtlich in Lübeck.

Guten geheimen Publikum zur gesell. Mitteilung, daß ich meine **Schuhar.-Repar.-Werkstatt** vom 1. April an nach der **Margaretenstraße 13**

verlegt habe. Ich dankte meiner verehrten Rundschau für das entgegengebrachte Wohlwollen und bitte auch seiner nur dasselbe zu erhalten.

Hochachtungspflicht

Ferdinand Kremin.

**Blühende Topfpflanzen**  
heute Samenreien ex.  
**C. Rohrdantz.** 11. Mönckebergstrasse 55.

Großartige geblümende Magnolie  
bonum-Eckrosen, 10 Pf. 45 Pf.  
100 Pf. 80. 200 Pf. 7.00 Mk.  
**H. David.** Feldstr. 2

**Gemüse-Konserven** in Dosen.

|                |                              |                |
|----------------|------------------------------|----------------|
| 1 Pfd. Spargel | 45                           | u. 50 Pf.      |
| 2              | 60.                          | 85 u. 100.     |
| 1              | Erbien                       | 28 u. 35.      |
| 2              | "                            | 36. 45 u. 55.  |
| 3              | "                            | 80.            |
| 4              | "                            | 70. 80 u. 110. |
| 2              | <b>Spinat</b>                | 45.            |
| 2              | Schnurbohnen                 | 29.            |
| 3              | do. 44 Pg. 4 Pfd.            | 55.            |
| 2              | Brechbohnen                  | 29.            |
| 3              | do. 44 Pg. 4 Pfd.            | 55.            |
| 2              | Verbrechbohnen               | 88.            |
| 2              | Wachsbohnen                  | 88.            |
| 1              | gr. Bohnen 10 Pf. 2 Pfd. 70. |                |
| 1              | Waffelkraut                  | 85.            |
| 2              | <b>Bieserlinge</b>           | 70.            |
| 1              | Steinvilze                   | 50.            |
| 2              | gem. Gemüse                  | 55.            |
| 2              | Kartoffeln 22. 2 Pfd.        | 55.            |
| 1              | Leit Rüben 35. 2 Pfd.        | 55.            |
| 1              | Kohlrabi 20. 2 Pfd.          | 35.            |

**Früchte in Dosen:**

|                   |             |      |
|-------------------|-------------|------|
| 2 Pfd. Pfirsichen | 60          | Pfg. |
| 2                 | Apfelmus    | 70.  |
| 2                 | Feindbeeren | 70.  |
| 2                 | Kirschen    | 80.  |
| 2                 | Marmeladen  | 80.  |

**Eduard Speck**

Stüttgarter Str. 80 u. 82.

**F. Meyers Schuhwarenhaus,**

**Hüxterdamm 2**

empfiehlt in großer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Ausstattung zu bestimmt billigen Preisen und jeder Ausführung.

**Konfirmationsstiefel besonders billig.**

Note Rabattmarken über 4 Prozent bar.

**Konfirmations-S-Stiefel**

empfiehlt die

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.,**

Johannisstraße 46.

Wiederverkäufern hoher Stabilität.

**Wilhelm Ewert**

Untertrave 3, Ecke der Kleinen Altefahre  
empfiehlt

**sämtliche Schuhwaren**

in großer Auswahl und kräftiger Ausführung  
zu billigsten Preisen.

**Gitarrente-Staub „Steifheit“.**

**Gr. Theatralischer Abend**

am Palmsonntag, 9. April, im Kongress. Hotel.

Zur Aufführung gelangt:

**Die Realisten.**

Aufführung 6 Uhr. Halb 7 Uhr. Eintritt 8 Personen an der Kasse.

20 Pf. im Beiseiteraum 20 Pf. Kinder und Rentnernden die Hälfte.

Eintritt 4 Pf. von Ernst Wiedert.

**Goethes Faust.**

Erster Abend.

Das Komitee.

# Zum Osterfeste

offeriere  
besonders günstige

5.50 Mk.      5.90 Mk.

## Gelegenheitskäufe

in  
Schuhwaren.

Für Damen.

**Schnürstiefel** sehr haltbar . . . 5<sup>90</sup> M.  
**Schnürstiefel** mit Lackkappe . . . 6<sup>90</sup> M.  
**Schnürstiefel** echt Boxkalf . . . 8<sup>50</sup> M.  
**Schnürstiefel** eleg. 7<sup>90</sup> M.  
**Schnürstiefel** braun, echt Chevreau . . . 9<sup>50</sup> M.  
**Schnürstiefel** Chrom-Chevreau . . . 6<sup>50</sup> M.  
**Schnürschuhe** sehr chic . . . 7<sup>90</sup> M.  
**Moliere** braun ed. schw. Nouveauten 7<sup>90</sup> M.

Enorme Auswahl in Mädchen-, Knaben- u. Kinderstiefel u. Schuhen vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Für Herren.

**Schnürstiefel** sehr haltbar . . . 5<sup>50</sup> M.  
**Schnürstiefel** echt Boxkalf . . . 8<sup>50</sup> M.  
**Schnürstiefel** prima Qualität . . . 10<sup>50</sup> M.  
**Schnürstiefel** braun Chevreau 9<sup>50</sup> M.  
**Zugstiefel** Boxkalf, elegant . . . 9<sup>50</sup> M.  
**Schnürstiefel** für Knaben Größe 36-39 5<sup>50</sup> M.

**J. W. Meyer**  
95 Breite Straße 95.

**Betten, Bettfedern u. a. Bettdecken**  
kaufen Sie billig und reich bei  
**Markt Otto Albers** Kohlmarkt 10.  
V. Kompl. Bettlen p. 12,50 Mf. an.  
Kodex per P. d. v. 45 Pf. b. 4 Mf.  
Rote Lubeca-Marken.

**Hans Backpulver**  
alle Rezepte  
Viel zu gut  
Marktkauf  
Gratis  
1 kg 600  
10 Kekes in 50 ausgeschnittene Haesa-Jona des Jana-Backpulvers.  
durchdringendes Hansa-Backpulver.  
V. 10 Markers

**Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werke**  
Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgeführt unter prominenter Ver dienung. Einfall. Vermisch. Bill. u. g. Carl Heynert, Lübeck,  
Möbel. Allee 6a. Fernspr. 352.

**Ein willkommenes Ostergeschenk**  
bilden

**TURUL-SCHUHE**

der

anerkant. beste  
elegante  
billigste  
Stiefel!

Garantie  
für  
Haltbarkeit.

Einheitspreis für Herren- und Damenschuhe: 25 M.  
Spezialmarke . . . . . 25 M.  
Rahmenstiefel . . . . . 9 M. 50

**Alfred Fränkel Com.-Ges.**  
VERKAUFSSTELLE:  
Lübeck, Breite Straße 49.

Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands und Österreich-Ungarns.